

Wiener Hitzeaktionsplan

Für ein cooles Wien der Zukunft

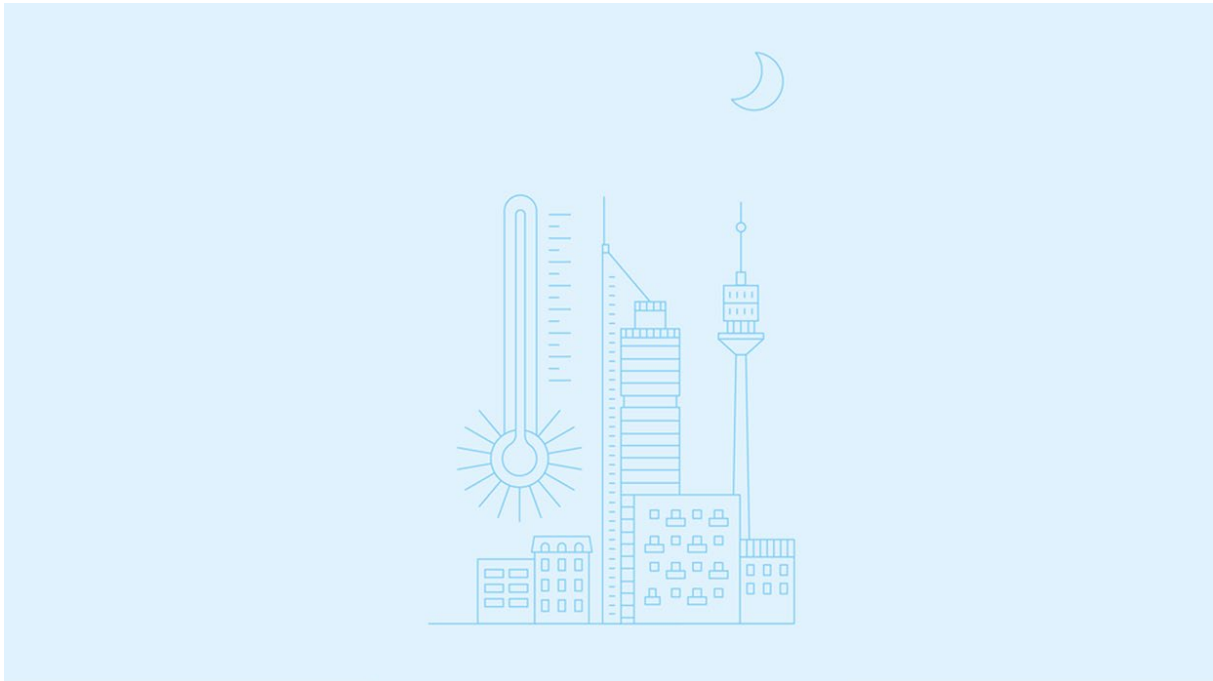


Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Vorwort Bürgermeister Michael Ludwig.....	4
Vorwort Stadtrat Jürgen Czernohorszky.....	6
Vorwort Stadtrat Peter Hacker	8
Interview mit Andreas Januskovecz und Andrea E. Schmidt.....	10
Editorial.....	16
Es wird heißer – was erwartet Wien?	18
Warum ein Hitzeaktionsplan?	18
Folgen der Hitze für Wien	20
Klimakrise findet statt.....	20
Keine Trendwende in Sicht.....	21
Der Wärmeinseleffekt erhitzt innerstädtische Gebiete.....	22
Gesundheitliche Auswirkungen der Hitze	25
Hitze ist Schwerstarbeit für unseren Körper.....	25
Wie gefährlich ist Hitze?.....	26
Wer ist besonders von Hitze betroffen?	28
Hitze verringert die Luftqualität	32
Es wird heißer – was tut Wien?	33
Maßnahmen im Überblick.....	33
Kommunikation und Bewusstseinsbildung	36
Hitzeinformation.....	36
Hitzeinformation für städtische Mitarbeiter*innen	38
Thematische Schwerpunktsetzung beim internen Ideenmanagement	39
Sozial- und Gesundheitswesen	40
Stärkung der Klimakompetenz und Weiterbildung von Personen in Gesundheits- und Sozialberufen.....	40
Maßnahmenbündel für obdachlose Menschen.....	42
Erweiterung der Sorgenhotline Wien des PSD	43
Hitzetelefon	43
Ausbau telemedizinischer Angebote.....	45
Bildungswesen	46
Stärkung der Klimakompetenz und Weiterbildung von Pädagog*innen	46
Integration und Stärkung von hitzerelevanten Bildungsangeboten	47
Baulich-gestalterische Maßnahmen für Bildungseinrichtungen	48
Hitzeprävention für Kindergärten und Kleinkindergruppen	49

Öffentlicher Raum	50
Kühlungsmaßnahmen im öffentlichen Raum durch Wasser	50
Ausweitung des Angebots an Trinkbrunnen im öffentlichen Raum.....	52
Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum im Schatten.....	53
Beschattung von Kinderspielplätzen durch (begrünte) Pergolen.....	54
Coole Zonen	55
Möglichst flächendeckender Einsatz von klimatisierten Fahrzeugen der Wiener Linien ...	56
Begrünung der Wartehallen der Wiener Linien.....	57
Steuerung und Kommunikation des Hitzeaktionsplans.....	58
Governance und Koordination.....	58
Evaluierung und Monitoring.....	61
Begleitende Kommunikation.....	62
Data und Innovation	62
Anhang	63
Präventiver Hitzewellenwarndienst der Landessanitätsdirektion Wien.....	63
Hitzeaktionsplan im Kontext anderer Strategien.....	65
Quellenverzeichnis	67
Abbildungsverzeichnis	67
Impressum.....	69

Einleitung



Vorwort Bürgermeister Michael Ludwig



Bürgermeister Michael Ludwig © Stadt Wien/PID, Fotograf Dujmic

„Mit dem Hitzeaktionsplan setzen wir ein starkes Zeichen für die Zukunft unserer Stadt – damit Wien auch in einem wärmeren Klimate eine der lebenswertesten Städte der Welt bleibt.“

Wien wächst, wie so viele Städte auf der Welt, ständig weiter. Seit Ende 2023 zählen wir offiziell wieder zwei Millionen Einwohner*innen. Damit ist unsere Stadt die fünftgrößte der EU und die zweitgrößte im deutschsprachigen Raum. Zwei Millionen Einwohner*innen stellen uns vor neue Herausforderungen, denen wir mit vorausschauenden und konsequenten Maßnahmen begegnen. Es braucht leistbare Wohnungen, beste Bildung, moderne Infrastruktur, günstige Mobilität und eine klimafitte und hitzeresiliente Stadtentwicklung.

Mit der Smart Klima City Strategie und dem Klimafahrplan haben wir einen ambitionierten Transformationspfad eingeschlagen, der die Klimaneutralität bis 2040 zum Ziel hat. So wie Wien vor einem Jahrhundert eine Vorreiterrolle bei der Schaffung von sicherem und leistbarem Wohnraum übernommen hat, will die Stadt nun erneut Vorbild bei der Schaffung nachhaltiger und resilienterer Städte sein, die eine hohe Lebensqualität für aktuelle und künftige Generationen garantieren.

Die Klimakrise und die dadurch bedingte Erhöhung der Temperaturen stellen eine erhebliche Herausforderung für uns dar. Von 1991 bis 2024 verzeichnete Wien durchschnittlich 22 Hitzetage pro Jahr, an denen die Temperaturen über 30 Grad Celsius stiegen. Im Vergleichszeitraum von 1961 bis 1990 erlebte Wien durchschnittlich nur 9,5 solcher Hitzetage jährlich. Die Hitze betrifft die ganze Stadt und damit auch alle Wienerinnen und Wiener.

Deshalb ist Klimaanpassung eine zentrale Säule unserer Stadtpolitik. Mit dem Hitzeaktionsplan schaffen wir die notwendigen Voraussetzungen, um die Gesundheit und Lebensqualität aller Menschen in unserer Stadt auch bei hohen sommerlichen Temperaturen zu schützen. Besonders wichtig ist uns dabei die soziale Gerechtigkeit. Mit gezielten Maßnahmen und einem breiten Informationsangebot möchten wir sicherstellen, dass niemand zurückgelassen wird.

Mit dem Hitzeaktionsplan setzen wir als Stadtregierung vorausschauende Maßnahmen für Wien. Damit unsere Stadt auch in herausfordernden und wärmeren Zeiten lebenswert, inklusiv und sozial gerecht bleibt.

Michael Ludwig
Bürgermeister der Stadt Wien

Vorwort Stadtrat Jürgen Czernohorszky



Stadtrat Jürgen Czernohorszky @ Ingo Pertramer

„Wien ist bekannt dafür, dass Klimapolitik und Politik für soziale Gerechtigkeit Hand in Hand gehen. Wir setzen Maßnahmen, die gut für die Menschen und gut für die Umwelt sind.“

Höhere Temperaturen, lange Hitzewellen und Starkregen: Die Klimakrise wirkt sich immer spürbarer auf unser Wohlbefinden, auf die heimische Flora und Fauna und damit auf unsere Lebensqualität aus. Speziell in Großstädten wird Hitze zunehmend zu einem Problem, von dem vulnerable Gruppen wie ältere oder kranke Menschen, aber auch Kinder besonders betroffen sind. Denn Hitze kann zu einem echten Gesundheitsproblem werden - wenn wir nicht geschützt sind. In Wien gibt es viele Möglichkeiten, sich während Hitzewellen Abkühlung zu verschaffen. Dabei folgen wir der Wiener Hitzeschutzformel: Trinkwasser, Schatten durch Grünraum und kühle Räume. Mit dieser Formel garantieren wir, dass es im Freien für alle genügend Schutz- und Abkühlungsmöglichkeiten gibt. Schutz vor Hitze darf keine Frage der Leistbarkeit sein, deshalb sind die mehr als 1.000 Parks und Grünräume sowie 1.600 öffentlichen Trinkbrunnen für jede Wienerin und jeden Wiener frei zugänglich. Auch der erschwingliche Zutritt zu den Freibädern ist ein wichtiger Eckpfeiler des sozialen Wiens.

Mit dem Wiener Hitzeaktionsplan werden die Schutz- und Anpassungsmaßnahmen nach und nach erweitert. Die Maßnahmen sind breit gefächert: Zu ihnen gehören wichtige Hitzeschutz-Infos für alle Zielgruppen, akute Hitzeschutzmaßnahmen wie die mittlerweile 22 Coolen Zonen oder der Ausbau von „Cool Spots“, also kühlen Oasen, die an heißen Tagen hohe Aufenthaltsqualität und Abkühlung bieten. Aber auch der laufende Ausbau der öffentlichen Trinkbrunnen ist eine wichtige Maßnahme des Hitzeaktionsplans. Er kürzlich konnte die Zahl der Brunnen von 1.500 auf 1.600 Stück erhöht werden. Mit einer Anzahl von 80 Trinkbrunnen pro 100.000 Einwohner*innen hat Wien um ein Vielfaches mehr als beispielsweise Berlin mit 6 oder München mit 5 Trinkwasserbrunnen pro 100.000 Einwohner*innen.

Es reicht aber nicht aus, lediglich auf kurzfristig wirksame Maßnahmen während einer Hitzewelle zu setzen. Noch viel wichtiger sind langfristige Initiativen, die dauerhafte positive Effekte versprechen. Dazu sind Entscheidungen mit Weitblick gefragt. Die Wiener Grünraum-Offensive ist ein besonders gutes Beispiel, denn das beste Mittel gegen Hitze sind bekanntlich Bäume, Pflanzen und Schatten. In Wien gibt es mehr als 1.000 Parks und Grünräumen, die für

alle frei zugänglich sind und in den alle Wienerinnen und Wiener - nicht nur, aber auch – Schutz vor Hitze finden. Mit der ersten Auflage der Grünraumoffensive haben wir mehr als 500.000 Quadratmeter Grünraum neu- oder klimafit umgestaltet. Tausende Quadratmeter Asphalt wurden entsiegelt, tausende schattenspendende Bäume gepflanzt und zahlreiche Wasserspielplätze oder andere Abkühlungsmaßnahmen errichtet. Die Grünraumoffensive 2.0 ist bereits angelaufen: Auch in den nächsten fünf Jahren kommen wieder 400.000 Quadratmeter dazu. Nicht zu vergessen unsere Renaturierungsprojekte, mit denen wir große Flächen wieder der Natur zurückgeben.

Mit zielgerichteten kurzfristigen und vorausschauenden langfristigen Maßnahmen stellen wir sicher, dass die Lebensqualität aller Wiener* trotz Klimakrise und trotz steigender Temperaturen auf einem hohen Niveau bleibt. Der Hitzeaktionsplan ist dabei ein wichtiges Instrument, weil er als ständig wachsendes Papier einen dynamischen und kontinuierlichen Hitzeschutz garantiert.

Jürgen Czernohorszky
Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal

Vorwort Stadtrat Peter Hacker



Stadtrat Peter Hacker © David Bohmann

„Mit dem Wiener Hitzeaktionsplan schützen wir vor allem jene Menschen, die bei starker Hitze besonderen Schutz benötigen.“

Gesundheit und Lebensqualität für alle Wiener*innen und das insbesondere in Zeiten extremer Hitze – das ist Ausdruck für unsere soziale Klimapolitik in Wien. Der Wiener Hitzeaktionsplan ist ein wichtiger Baustein unserer Bemühungen, niemanden zurückzulassen und besonders betroffene Gruppen zu unterstützen.

Nicht alle Bevölkerungsgruppen sind gleichermaßen von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen. Der Hitzeaktionsplan legt daher insbesondere ein Augenmerk darauf, die Gesundheit dieser Menschen zu schützen. Dazu gehören unter anderem ältere Menschen, Kleinkinder, Menschen mit chronischen Erkrankungen, Schwangere und Menschen, die im Freien arbeiten – aber auch obdachlose Menschen, auf die wir heuer einen zusätzlichen Fokus legen.

Obdachlose Menschen sind oft den ganzen Tag im Freien unterwegs, damit steigt die Gefahr der Dehydrierung, eines starken Sonnenbrandes oder eines potenziell lebensgefährlichen Sonnenstichs. Die Versorgung mit Flüssigkeit ist für viele obdachlose Menschen schwieriger als für andere, auch wenn es in Wien ein großes Angebot an Trinkbrunnen gibt. Die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe, die ganzjährig zur Verfügung stehen, schützen im Winter vor Kälte und im Sommer vor Dehydrierung und Hitze. In den Tageszentren gibt es großteils Deckenkühlungssysteme bzw. Klimatisierung, die so einen Tagesaufenthalt in gekühlten Räumen bieten.

Die Maßnahmen des Hitzeaktionsplans sind vielfältig und zielgerichtet. Sie tragen nicht nur zur sofortigen Entlastung bei, sondern sind auch Teil einer langfristigen Strategie zur Verbesserung der Lebensqualität all jener Menschen in unserer Stadt, die besonderen Schutz benötigen.

Ein zentraler Aspekt unseres Plans ist die Zusammenarbeit. Gesundheits- und Bildungsexpert*innen, Planungs- und Kommunikationsprofis sowie Techniker*innen und Ingenieur*innen aus verschiedenen Einrichtungen der Stadt haben gemeinsam am

Hitzeaktionsplan gearbeitet. Ihr Einsatz und ihr Fachwissen sind entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen im Sinne der Wiener*innen.

Mit dem Wiener Hitzeaktionsplan sorgen wir dafür, dass auch bei steigenden Temperaturen, alle Menschen unabhängig ihrer Lebensumstände die Möglichkeit haben, sich entsprechend zu schützen und die Auswirkungen abzumildern. In Wien lassen wir niemanden zurück!

Peter Hacker
Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport

Interview mit Andreas Januskovecz und Andrea E. Schmidt

Wien ist die Stadt mit der größten Lebensqualität. Die steigende Anzahl von Hitzetagen wirkt sich jedoch negativ auf diese aus. Wir sprachen mit **Andrea Schmidt**, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Hitzeaktionsplans, Gesundheitsökonomin und Leiterin des Kompetenzzentrums Klima und Gesundheit der Gesundheit Österreich GmbH, und **Andreas Januskovecz**, Bereichsleiter für Klimaangelegenheiten der Stadt Wien, über die Folgen der Hitze und was die Stadt dagegen unternehmen kann.

„Extreme Hitze betrifft die ganze Gesellschaft.“



Bereichsleiter für Klimaangelegenheiten Andreas Januskovecz © Privat



Gesundheitsökonomin Andrea E. Schmidt © R. Ettl

In Wien wird es immer heißer. Wie wirkt sich extreme Hitze auf die allgemeine Gesundheit der Wiener Bevölkerung aus, welche Gesundheitsprobleme werden durch Hitzeperioden verstärkt?

Januskovecz: Die erste Assoziation vieler, wenn sie an heiße Sommertage denken, ist oft positiv: Ferien, Urlaub, Spaß im Park und in Freibädern. Leider hat die zunehmende Hitze in der Stadt, die durch die Klimakrise bedingt ist, jedoch auch sehr viele spürbare negative Auswirkungen und ist eine der am meisten unterschätzten Bedrohungen unserer Zeit. Die hohen Temperaturen kommen nicht nur früher, teilweise bereits im Frühling, sondern bleiben und dauern vor allem auch länger: Hitzetage nehmen zu. 1974 zählten wir 11 Hitzetage, 2013 26

Hitzetage und letzten Sommer (2024) waren es bereits 45 in Wien, in der Inneren Stadt sogar 52 – Tendenz steigend.

Schmidt: Hitze betrifft uns alle und ihre unsichtbare Gefahr wird zunehmend sichtbar. Die Auswirkungen können durchaus unterschiedlich sein: Kinder haben Konzentrationsprobleme in der Schule, die Produktivität am Arbeitsplatz sinkt, und das Aggressionslevel steigt. Mobile Pflegekräfte und pflegende Angehörige sind im Dauereinsatz, um chronisch kranke und pflegebedürftige Menschen während Hitzewellen zu versorgen. Kleinkinder und Babys sind unruhig und schlaflos, und Schwangere müssen besonders achtsam sein. Menschen mit psychischen Erkrankungen sind stärker belastet. Kurz gesagt: Extreme Hitze betrifft die ganze Gesellschaft. Wird eine Hitzewelle prognostiziert, kann es durchaus auch schnell gehen: In Chicago starben etwa im Jahr 1995 mehr als 700 Menschen innerhalb von 5 Tagen, in Frankreich starben 15.000 während des Hitzesommers 2003 [1], zuletzt starben in Saudi-Arabien im Rahmen einer Pilgerreise mehr als 1.000 Menschen innerhalb von wenigen Tagen. Wir müssen also vorbereitet sein.

Der Körper reagiert auf Hitze durch Hautdurchblutung und Schwitzen. Vorerkrankungen, Alter und Umgebung spielen eine wichtige Rolle. Das Herz-Kreislauf-System wird stark beansprucht, was zu Symptomen wie Erschöpfung, Reizbarkeit, Übelkeit und im schlimmsten Fall Hitzeschlag führen kann. Bestehende gesundheitliche Vorbelastungen wie Atemwegserkrankungen und das Hautkrebsrisiko durch UV-Strahlung können sich ebenfalls verschlimmern.

Gibt es Gruppen, die besonders von Hitze betroffen sind? Wie können diese gezielt geschützt werden?

Januskovecz: Grundsätzlich sind wir alle von Hitze betroffen und spüren das auch. Banale Beispiele sind etwa, dass unsere Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit sinkt, das Unfallrisiko steigt und uns nicht erholsame Nächte und hohe Temperaturen gereizter machen. Alltagssituationen werden schwerer bewältigbar – insbesondere aber für Menschen, die sich auch so schon schwerer tun, weil sie zum Beispiel älter sind, sozial isoliert leben, an chronischen oder psychischen Erkrankungen leiden, oder Pflege bedürfen. Auch für Schwangere, kleine Kinder, Menschen, die im Freien arbeiten oder unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben müssen, und obdachlose Personen stellt die Hitze eine unausweichliche Herausforderung dar.

Schmidt: Vorweg ist zu betonen, dass internationale Erfahrungen aus vergangenen Hitzewellen zeigen, dass 90 Prozent der Todesfälle während extremer Hitzebelastung zuhause passieren. Zudem verstärkt Hitze ein soziales Gefälle in der Lebenserwartung bzw. Krankheitsbelastung: Bereits jetzt sind in Österreich Personen im untersten Einkommensfünftel etwa viermal so oft von Diabetes betroffen wie Personen im höchsten Einkommensfünftel, die Hitze erhöht Belastungen vor allem für Menschen mit chronischen Erkrankungen. Auch Ungleichheiten hinsichtlich Wohn- und Schlafqualität können sich durch Hitzebelastung deutlich verstärken. Daher ist der Wiener Hitzeaktionsplan ein so wichtiges Instrument, um auf besonders gefährdete Gruppen aufmerksam zu machen und gezielte Maßnahmen zu entwickeln.

Der Wiener Hitzeaktionsplan sowie der im Juni 2024 aktualisierte [Nationale Hitzeschutzplan](#) weisen auf durch Hitze besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen hin. Um diese Gruppen

zu schützen, muss Hitze als soziale Aufgabe verstanden werden. In Frankreich gibt es als Beispiel eines gezielt verankerten Hitzeschutz-Netzwerks ein Hitzeregister, um gefährdete Gruppen schnell zu identifizieren. Auch Wien hat bereits erste Schritte gemacht, um ein systematisches Monitoring aufzubauen und die Warnung vor extremen Hitzebelastungen funktioniert hier ebenfalls schon ganz gut. Hitzebeauftragte und Hitzeschutzpläne in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sowie die Schulung von Gesundheitsberufen hinsichtlich Klimakompetenz sind essentiell. Welche Medikamente haben eine verringerte Wirkung bei Hitze? Worauf ist bei der Lagerung zu achten? Gibt es technische Hilfsmittel, um Raumtemperaturen im Zuhause pflegebedürftiger Menschen rasch einzuschätzen? Und nicht zuletzt: Wie können auch die Gesundheitsberufe selbst vor extremer Hitze geschützt werden?

Was ist mit jenen Personen, die zusätzlich zur Hitze auch noch von sozialer Isolation betroffen sind? Wie wirkt sich diese aus und wie kann hier gegengesteuert werden?

Januskovecz: Wir wissen um die Bedeutung eines starken sozialen Netzes in Krisensituationen, wo Hitzewellen durchaus dazugezählt werden können. Nachbarschaftshilfe, ein bisschen auf die anderen schauen, das ist es, was uns als Gemeinschaft schützt. Soziale Isolation führt nicht nur zu Einsamkeit und Frust, sondern auch zu Informationsnachteilen. Wenn man öfter unter Leuten ist, bekommt man zum Beispiel nebenbei Verhaltenstipps bei Hitze mit und erfährt wen man bei Problemen kontaktieren kann oder wo die nächste Coole Zone ist. Die Stadt versucht, Informationen über verschiedene Wege so weit wie möglich in der Wiener Bevölkerung zu verbreiten und diese für ein solidarisches Miteinander zu sensibilisieren. Wichtig ist hier auch die intensive Zusammenarbeit mit entsprechenden Gesundheits- und Sozialeinrichtungen.

Schmidt: Initiativen wie regionale Hitzeaktionsbündnisse unter Einbindung von Pflege-, Gesundheits- und Sozialorganisationen und Gemeinden können wichtige Impulse darstellen, um soziale Netzwerke aufzubauen, die entscheidend sind, um sozial isolierte Personen im Akutfall zu schützen. Ein Vorbildmodell dafür gibt es aktuell in Vorarlberg in der Hitzeaktionsregion Vorderland-Feldkirch. Auch entsprechende Datengrundlagen, etwa hinsichtlich des Wohnorts von besonders gefährdeten Gruppen, könnten hilfreich sein, sofern dies datenschutzrechtlich möglich ist. Hitzeschutz passiert somit vielfach vor der eigenen Haustür. Pflegende Angehörige sollten ebenfalls spezielle Schulungen in Bezug auf Hitze erhalten und durch entsprechende Netzwerke – etwa in der Nachbarschaft - unterstützt werden, damit etwa immobile Menschen bei extremer Hitze rasch in kühle Räume gebracht werden können sowie ausreichend trinken. Soziale Isolation und Vereinsamung betreffen wiederum Menschen, die auch von Armut betroffen sind, deutlich häufiger als andere. Auch ist die Hitzebelastung in den Städten aufgrund des Wärmeineffekts höher – dort, wo auch mehr Menschen alleine leben. Hitze als soziale Aufgabe zu verstehen und strukturell zu verankern ist also auch in Wien ein wichtiges Thema.

Herr Januskovecz, die Stadt Wien hat zur Erreichung ihrer Klimaziele im Jahr 2021 eine Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten eingerichtet. Was sind – neben der Erstellung des Wiener Hitzeaktionsplan – die Aufgaben dieser Stelle?

Januskovecz: Die Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten hat zahlreiche Aufgaben, die weit über die Erstellung des Wiener Hitzeaktionsplans hinausgehen. Diese umfassen die Gesamtsteuerung der Klimaschutz-, Klimaanpassungs- und Kreislaufwirtschaftsagenden der

Stadt. Dazu gehört die strategische Entwicklung klimarelevanter Themen und die Etablierung, das Monitoring und die Weiterentwicklung magistratsweiter Standards. Sie steuert die Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele und koordiniert den Informationsaustausch mit relevanten Stakeholder*innen. Durch synergetische Bündelung und abgestimmtes Vorgehen sollen maximale Wirkungen erzielt werden. Die Bereichsleitung fungiert als zentrale Drehscheibe und Impulsgeber für eine klimaneutrale, resiliente und zirkuläre Stadtkultur. Dazu gehören auch thematische Analysen, Trendbeobachtungen und der Wissensaustausch mit wissenschaftlichen Institutionen. Des Weiteren wird die interne Kommunikation innerhalb der Verwaltung optimiert. Als Teil der Klimaanpassung wird auch das Thema Hitze adressiert, da extreme Temperaturen zu den größten Herausforderungen der Klimakrise gehören und spezifische Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung erforderlich machen. Übergreifendes Ziel ist es, die ambitionierten Klimaziele Wiens bis 2040 zu erreichen.

Frau Schmidt, wie schätzen Sie als Expertin die Rolle der Pflege von älteren Menschen im Kontext des Hitzeaktionsplans ein? Wie können wir sicherstellen, dass ältere Menschen in Pflegeheimen oder zu Hause während Hitzeperioden optimal betreut werden? Gibt es erfolgreiche internationale Beispiele, die Wien übernehmen könnte, um die Pflege und Betreuung älterer Menschen während Hitzeperioden zu verbessern?

Schmidt: Sie haben recht: Einerseits sind ältere und hochaltrige Menschen durch Hitze gefährdet, andererseits sind ältere Menschen auch eine wichtige Ressource in unserer Gesellschaft, etwa indem sie ehrenamtlich tätig sind. In der Schweiz gibt es ein Buddy-System, welches natürlich auch von ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern in der nachberuflichen Phase aufrecht erhalten wird. Besonders in der Pflege und Betreuung zu Hause gilt es, auf das Thema der Hitzebelastung aufmerksam zu machen, weil das dort doppelt greift. Pflegebedürftige Menschen sind gefährdet und es braucht entsprechende Berücksichtigung bei der Pflege- bzw. Betreuingsroutine. Pflegenden Angehörige sind zu mindestens zwei Drittel Frauen, größtenteils mittleren Alters, die häufig bereits von psychischen Belastungen betroffen sind, wie aus zahlreichen Erhebungen bekannt ist. Unsere Auswertungen haben zudem gezeigt, dass ältere Männer sehr häufig von Krankenhausaufenthalten im Zusammenhang mit Hitzschlägen betroffen sind – dies könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass Männer Hitze aufgrund von traditionellen Genderrollen weniger ernst nehmen. Zugleich sind Frauen insgesamt von Mortalität aufgrund von Hitze betroffen und profitieren auch sehr stark von Hitzeschutzmaßnahmen, wie internationale Erfahrungen zeigen.

Aktuellen Schätzungen zufolge wird Hitze in der Stadt aufgrund der Klimakrise in den kommenden Jahren noch deutlich zunehmen – und damit die gesundheitlichen Belastungen. Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise können hier gegensteuern, ihre Effekte werden aber nur langfristig sichtbar. Wie können wir die Dringlichkeit einer entschlossenen Klimapolitik deutlich machen?

Schmidt: „Gesundheit“ ist hier das zentrale Stichwort. Ein gutes und gesundes Leben für alle zu ermöglichen muss unser Ziel sein. Gesundheitsförderung macht zudem deutlich, welchen Mehrwert eine entschlossene Klimapolitik haben kann: Wer wünscht sich beispielsweise nicht eine begrünte Straße vor der Haustür anstatt Verkehrslärm? Klimaschutz ist gut für die Gesundheit, dies gilt insbesondere in den Bereichen gesunde und nachhaltige Ernährung sowie aktive Mobilität wie etwa Radfahren. Umgekehrt war die Luftverschmutzung im Jahr

2021 weltweit für mehr als 8 Millionen Todesfälle verantwortlich und verstärkt auch Hitzebelastungen für den Körper, etwa für Menschen mit Atemwegserkrankungen. Die Vorteile von Klimaschutz liegen also auf der Hand. Sicherzustellen ist in diesem Zusammenhang, dass klimapolitische Maßnahmen einen dreifachen Nutzen erzeugen: Neben gesundheitsrelevanten Aspekten muss auch Chancengerechtigkeit immer mitgedacht werden: Der schönste Radweg wird uns gesellschaftlich deutlich weniger weiterbringen, wenn er sich durchgehend in der prallen Sonne befindet oder nicht auch für Menschen mit Bewegungseinschränkungen sicher befahrbar ist.

Januskovecz: Indem wir aufzeigen, dass Maßnahmen gegen die Hitze in der Stadt auch bereits kurzfristig Erleichterung schaffen können. Im Moment der Hitzewelle will man sich nicht mit zukünftigen Vorhaben trösten – auch wenn diese auf lange Sicht extrem wichtig sind. Es geht darum, dass das Zusammenspiel funktioniert und dass neben vorausschauender Planung auch für das Hier und Jetzt sofort gehandelt wird.

Zusätzlich haben die Maßnahmen des Hitzeaktionsplans noch andere positive Auswirkungen: Umbauten im öffentlichen Raum – zum Beispiel durch Sitzmöglichkeiten und Begrünung – attraktivieren Wiens Plätze und Straßen, was wiederum das Wohlbefinden und die Lebensqualität aller steigert. Diese Vorteile und Synergieeffekte müssen wir kommunizieren.

Können Sie Beispiele nennen, wie andere Städte weltweit erfolgreich Gesundheitsmaßnahmen gegen Hitze umgesetzt haben?

Januskovecz: Da fällt mir beispielsweise Basel ein: Es gibt dort auch in gewisser Weise Coole Zonen, vorerst in einem Pilotprojekt für obdachlose Personen. In südlicheren Städten wie Athen, Los Angeles oder Melbourne gibt es Chief Heat Officers; Verwaltungsposten, die sich um die Bewältigung urbaner Hitze kümmern. Generell wird Wien aber regelmäßig von anderen Städten als *best practice* Beispiel in Bezug auf Hitzeschutzmaßnahmen aktiv angefragt.

Schmidt: Unter den vielen wichtigen Maßnahmen, die es weltweit gibt, möchte ich etwa Barcelona nennen [2]: Dort wurde seitens der Stadtverwaltung ein breites Netz an so genannten „climate shelters“, also Klima-Oasen, aufgebaut, die während Hitzeperioden der allgemeinen Öffentlichkeit für kurze Abkühlung zur Verfügung stehen: Denken Sie an Bibliotheken, Schulhöfe, Museen, aber auch Apotheken oder Sportanlagen, sowie schattige Parks oder Spielplätze. Diese Oasen sind flächendeckend in der ganzen Stadt gekennzeichnet und es gibt dafür auch eine Online-Karte. Auch ist das Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin nennen. Dieses Bündnis wurde zum Schutz von gefährdeten Bevölkerungsgruppen auf Initiative der Ärztekammer Berlin, der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege sowie der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) ins Leben gerufen. In diesem Bündnis arbeiten Ärzt*innen, die Pflege, der Katastrophenschutz, Rettungsdienste und der öffentliche Gesundheitsdienst zusammen. Der Grundgedanke ist einfach: Verantwortung im Gesundheitssektor schließt einen vorausschauenden Umgang mit neuen Gesundheitsrisiken ein. Dieses Bündnis wird dieser Verantwortung gerecht, erarbeitete Musterhitzeschutzpläne für Gesundheitseinrichtungen und Bezirke und unterstützt bei der Umsetzung von Maßnahmen (z. B. durch weitere zielgruppenspezifische Informationen und Materialien).

Wie kann Wien sicherstellen, dass die Maßnahmen im Hitzeaktionsplan effektiv sind und langfristig positive Auswirkungen haben?

Schmidt: Daten, Daten, Daten. Die Definition bzw. das Monitoring konkreter Kennzahlen und Indikatoren sind ein guter und wichtiger Schritt, um die Ziele des Hitzeaktionsplans zu konkretisieren, besonders gefährdete Zielgruppen im Blick zu behalten und Maßnahmen entsprechend den Erfahrungen aus den Anfangsjahren weiterzuentwickeln. Zudem gilt: Es braucht konkrete Verantwortlichkeiten, um in die Umsetzung zu gehen. Erfahrungen anderer Länder und Städte zeigen zudem, dass es sinnvoll ist, Maßnahmen und Projekte im Zusammenhang mit Hitzeschutz partizipativ zu planen und umzusetzen, daher Zielgruppen direkt einzubinden.

Januskovecz: Der Hitzeaktionsplan wird jährlich nach der Hitzesaison evaluiert; er unterliegt einem kontinuierlichen Monitoring-Prozess. Dieser beinhaltet unter anderem den regelmäßigen Austausch zuständiger Dienststellen und jeweiliger Expert*innen in thematischen Fachgruppen. So kann der aktuelle Stand der Wissenschaft mit den Praxiserfahrungen der umsetzenden Stellen kombiniert werden.

Aber generell gilt: Man muss sich auch etwas trauen. Wir erleben eine Phase, die wir so noch nie hatten. Es wird also nötig sein, Mut zu beweisen und neue Wege zu gehen, ohne bereits alles vorab wissen zu können.

Danke für das Interview!

Editorial

Die zunehmende **Hitze in der Stadt** ist die in Wien am deutlichsten spürbare Folge der fortschreitenden Klimakrise. Nicht nur die durchschnittlichen Temperaturen während des gesamten Jahres steigen. Besonders belastend sind immer häufiger auftretende und länger andauernde **Hitzewellen**, bei denen es mehrere Tage in Folge am Tag heiß ist und in der Nacht nur unwesentlich abkühlt. Die Hitze ist zudem nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt: Besonders in den dicht bebauten innerstädtischen Bezirken macht sich der „**Wärmeineleffekt**“ bemerkbar – die Temperaturen liegen hier zum Teil deutlich höher als in den Stadtrandgebieten und im Umland.

Für die Menschen insbesondere in innerstädtischen Ballungsräumen mit Wärmeinseln stellt die Hitze eine **wachsende Belastung** dar, die zu schwerwiegenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen und selbst zum Tod führen kann. Hitzewellen zählen weltweit mittlerweile zu den Naturkatastrophen mit den meisten Todesfällen. Bestimmte Menschen und soziale Gruppen sind besonders von der Hitze betroffen, beispielsweise ältere und sozial isoliert lebende Menschen, pflegebedürftige Menschen und Menschen mit chronischen oder psychischen Erkrankungen, Schwangere, Kleinkinder und ihre Betreuungspersonen oder Menschen, die unter besonders schwierigen Bedingungen leben und arbeiten. Diese Risikogruppen überschneiden sich vielfach mit strukturellen Geschlechterungleichheiten. So übernehmen Frauen überproportional häufig Pflege- und Betreuungsaufgaben, sind häufiger von sozialer Isolation, prekären Beschäftigungsverhältnissen und gesundheitlichen Belastungen betroffen und sind daher in besonderem Maße den gesundheitlichen Folgen von Hitzeexposition ausgesetzt.

Ziel des vorliegenden Hitzeaktionsplans ist es daher im Sinne der Daseinsvorsorge die hohe Lebensqualität in Wien zu sichern, gesundheitsförderliche Lebensbedingungen zu schaffen und die Bevölkerung durch die Bereitstellung von Informationen und anderen Angeboten zu ermächtigen, heiße Tage zu bewältigen bzw. jene Gruppen zu schützen, die sich selbst nicht helfen können. Dafür werden vorausschauend Maßnahmen festgelegt, die zur Vorbeugung gegen die Überhitzung der Stadt und zur Information über die Hitze-assoziierte Gesundheitsbelastung sowie empfohlenen Verhaltensweisen dienen. Insbesondere sollen vor allem die Gesundheits-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Wien Standards für eigene Hitzemaßnahmenpläne erhalten und vor Hitzewellen rechtzeitig informiert werden.

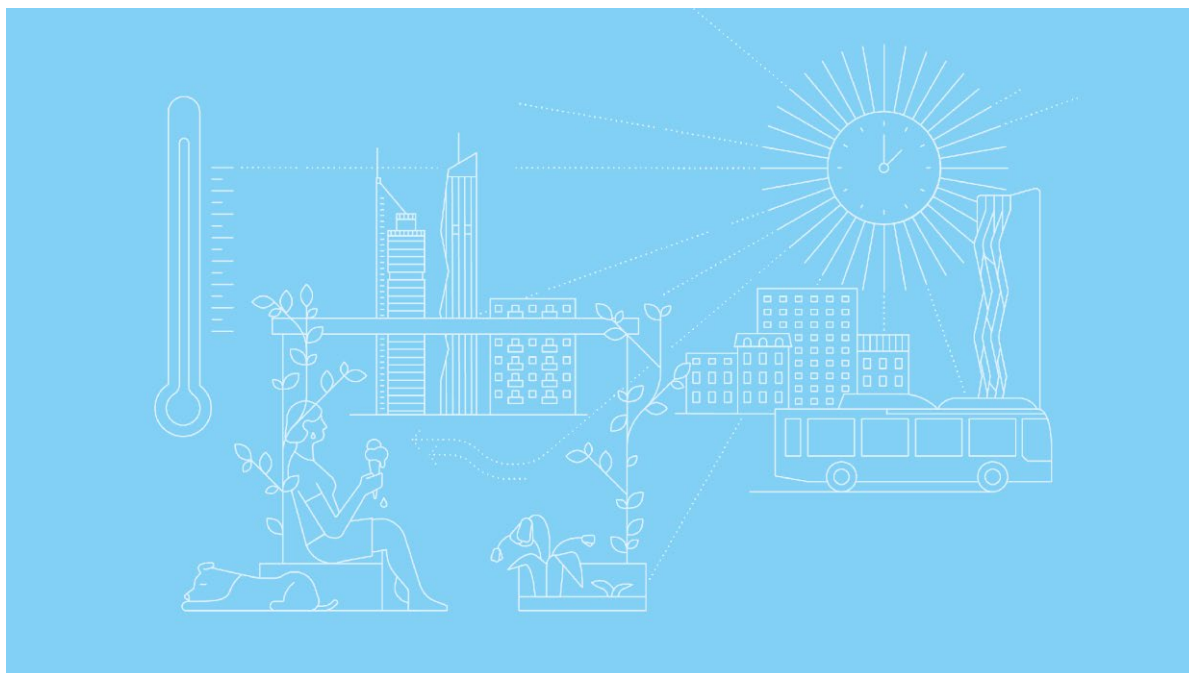
Der Schwerpunkt des Hitzeaktionsplans liegt dabei auf **Akutmaßnahmen** und Maßnahmen, die relativ **kurzfristig** zu setzen sind, um auf Hitzeperioden im Sommer gut vorbereitet zu sein. Hierzu benennt der Hitzeaktionsplan diverse Schlüsselmaßnahmen, die in vier Themencluster gegliedert sind. Weitere Maßnahmen zielen auf die **langfristige Vermeidung bzw. Verringerung** der Hitze in der Stadt ab – sie werden im Hitzeaktionsplan allerdings nur beispielhaft angeführt und in anderen Dokumenten der Stadt, etwa dem Wiener Klimafahrplan, ausführlicher beschrieben. Manche Maßnahmen im Hitzeaktionsplan richten sich direkt an die Bevölkerung, da Stadttransformation dann am besten funktioniert, wenn alle mit an Bord sind. Neben den hier genannten Maßnahmen gibt es noch viele weitere Angebote zur Bürger*innenbeteiligung sowie Initiativen und Förderungen, die Wiener*innen dabei unterstützen, das bestehende Angebot zu verbessern und die eigenen Ideen für eine hitzeresistente Stadt zu verwirklichen. Im Sinne der Klimagerechtigkeit ist die Einbindung von

Hitze betroffener Gruppen notwendig, die die Veränderungen ihrer eigenen Lebensbedingungen nicht selbst abfedern können.

Entscheidend ist, dass der Hitzeaktionsplan für jede Maßnahme die **verantwortliche Stelle** und alle jene Einrichtungen, die für eine erfolgreiche Umsetzung mitzuwirken haben, festlegt. Er schafft dadurch die Grundlagen für eine funktionierende **Zusammenarbeit** im Akutfall wie auch in der Vorbereitung darauf und sichert die **Handlungsfähigkeit** aller relevanten Organisationen, Behörden und Institutionen.

Der Hitzeaktionsplan ist kein statisches Dokument: Angesichts der sich rasant verändernden klimatischen Bedingungen müssen auch die Einrichtungen der Stadt rasch reagieren und ihre Maßnahmen anpassen. Hierfür sorgt ein periodischer **Monitoring- und Evaluationsprozess** und eine klar definierte **Kommunikations- und Steuerungsstruktur**, in die alle maßgeblichen Akteur*innen eingebunden sind.

Es wird heißer – was erwartet Wien?



Warum ein Hitzeaktionsplan?

Die Klimakrise, lange Zeit eine wenig greifbare Bedrohung in der Zukunft, ist längst spürbar. Die Klimadaten der vergangenen Jahre zeigen deutlich, dass wir uns mitten in einer vom Menschen verursachten Klimaveränderung befinden. Hauptursache der rapide voranschreitenden Erderwärmung ist die Verbrennung der fossilen Energieträger Kohle, Erdöl und Erdgas. Aber auch die Zerstörung von Wäldern und Böden setzt seit Beginn der industriellen Revolution in enormem Ausmaß Treibhausgase frei.

Wien stellt sich dieser wahrscheinlich größten Herausforderung unserer Zeit. Die Stadt schlägt mit der Smart Klima City Strategie Wien, dem Wien-Plan - Stadtentwicklungsplan 2035 und dem Wiener Klimafahrplan einen ambitionierten Kurs Richtung Klimaneutralität bis 2040 ein.

Angesichts der weit fortgeschrittenen globalen Klimaveränderungen ist es allerdings mit der Vermeidung von Treibhausgasemissionen allein nicht mehr getan. Bereits heute leiden Menschen weltweit unter den direkten und indirekten Folgen der Klimakrise. Und auch in Österreich ist sie längst angekommen. Wien stellt daher die Klimaanpassung und den Schutz vor den Auswirkungen der Klimakrise als gleichrangige Säule neben Maßnahmen des Klimaschutzes.

In der öffentlichen Wahrnehmung erregen Extremwetterereignisse wie Stürme, Starkregen und dadurch ausgelöste Überschwemmungen viel Aufmerksamkeit. Die größte Gefährdung geht in Städten wie Wien aber von der zunehmenden Hitze aus, die die Gesundheit belastet. Neben diesen gesundheitlichen Auswirkungen bringt Hitze auch soziale Implikationen mit sich. Denn oft haben jene, die am wenigsten zur Klimakrise beitragen, am stärksten mit ihren Folgen zu kämpfen. Dazu zählen beispielsweise Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, armutsbetroffene Personen, alleinlebende ältere Menschen, Alleinerziehende, sowie Personen in prekären Wohn- und Arbeitssituationen. Dazu kommt, dass sich Faktoren, die zu erhöhter Betroffenheit oder Gefährdung führen, häufig

überschneiden, was zu vermehrter oder intersektionaler Belastung führen kann. Klimapolitik in Wien verfolgt das Ziel der Klimagerechtigkeit: eine klimaneutrale und -resiliente Stadt muss nach Wiener Verständnis auch eine soziale und generationengerechtere Stadt sein.

Ziel der Wiener Stadtregierung ist daher, mit dem vorliegenden Hitzeaktionsplan einen aktiven Beitrag zu schaffen, um

- die hohe Lebensqualität in Wien – auch in der heißen Zeit – zu erhalten;
- die Hitzeresilienz, also die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Wiener Bevölkerung gegen Hitze, zu verbessern;
- die Möglichkeit zu verbessern, dass sich Gesundheits-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Wien auf Hitzeperioden vorbereiten können;
- und der Bevölkerung, insbesondere betroffenen Gruppen, Angebote zu bieten, sich besser vor den negativen gesundheitlichen Auswirkungen der Hitze in der Stadt schützen zu können.

Der Fokus des Hitzeaktionsplans liegt auf den Auswirkungen von Hitze auf den menschlichen Organismus. Auch andere Aspekte wie Tierschutz, Naturschutz, Schutz der kritischen Infrastruktur oder Katastrophenschutz (Stichwort Waldbrände, Schäden in der Landwirtschaft usw.) sind wichtige Themen. Sie sind aber nicht im Fokus des vorliegenden Plans und werden in anderen Dokumenten und Programmen der Stadt Wien behandelt, siehe Anhang: Hitzeaktionsplan im Kontext anderer Strategien.

Folgen der Hitze für Wien

Klimakrise findet statt.

Die Klimakrise hat die klimatischen Bedingungen in Wien in den letzten Jahrzehnten spürbar verändert. Seit den 1970er-Jahren ist die Jahresdurchschnittstemperatur in Wien um knapp 2 Grad gestiegen.

Die 13 der 14 wärmsten Jahre aus fast zweieinhalb Jahrhunderten Messgeschichte traten nach 2000 ein. Das letzte leicht unterdurchschnittlich temperierte Jahr liegt mittlerweile 27 Jahre zurück. [3]

Das Diagramm beschreibt die Abweichung der Lufttemperatur im Jahresmittel von 9,7 Grad Celsius, der langjährigen Durchschnittstemperatur der Jahre 1961 bis 1990. In den letzten 20 Jahren ist ein deutlicher Anstieg der Durchschnittstemperaturen bis zu +2,7 Grad zu erkennen.

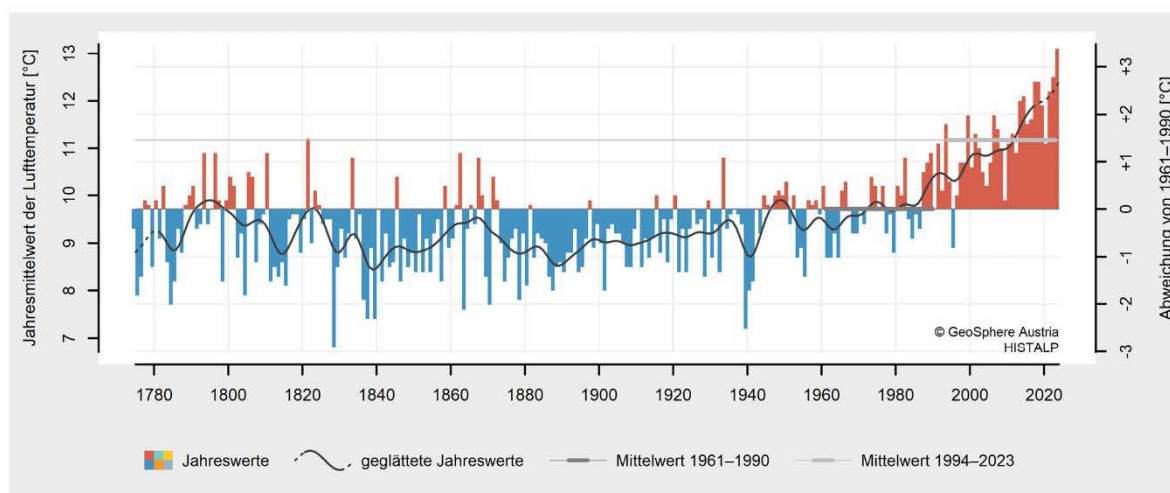


Abbildung 1: Langfristige Entwicklung der Jahreswerte der Lufttemperatur global und in Wien von 1780 bis 2024. Dargestellt sind Abweichungen von den jeweiligen Mittelwerten des Bezugszeitraumes 1961–1990.

Quelle: Orlik A., Rohrböck A., Müller P., Tilg A.-M. (2025): Klimarückblick Wien 2024, Wien © Klimastatusbericht Österreich 2024, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2025.

Noch stärker als die durchschnittliche Temperatur steigt die Anzahl von Hitzetagen und Hitzewellen, die die Gesundheit besonders beanspruchen: Im Zeitraum 1961 und 1990 erlebte Wien durchschnittlich 9,5 Hitzetage pro Jahr mit Höchsttemperaturen von über 30 Grad Celsius. Von 1991 bis 2022 waren es im Schnitt 21,6 Hitzetage. [4] Noch belastender: In der Nacht gehen die Temperaturen im Stadtgebiet deutlich weniger stark zurück, sogenannte „Tropennächte“ (in denen die Temperatur nicht unter 20 Grad sinkt) sind die Folge.

Für Hitzewellen werden unterschiedliche Definitionen angewendet: Die im Auftrag des Bundes erstellten Klimaszenarien für Österreich (ÖKS) sprechen von einer Hitzeperiode, wenn an mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen eine Tageshöchsttemperatur von 30 Grad Celsius erreicht wird und es in der Nacht nicht unter 18 Grad abkühlt. Andere Definitionen wie jene des präventiven Wiener Hitzewellenwarndienstes der Wiener Landessanitätsdirektion für

besonders hitzeempfindliche Personen beziehen auch die „gefühlte Temperatur“ mit ein, da diese die Gesundheitsbelastung besser erfasst.

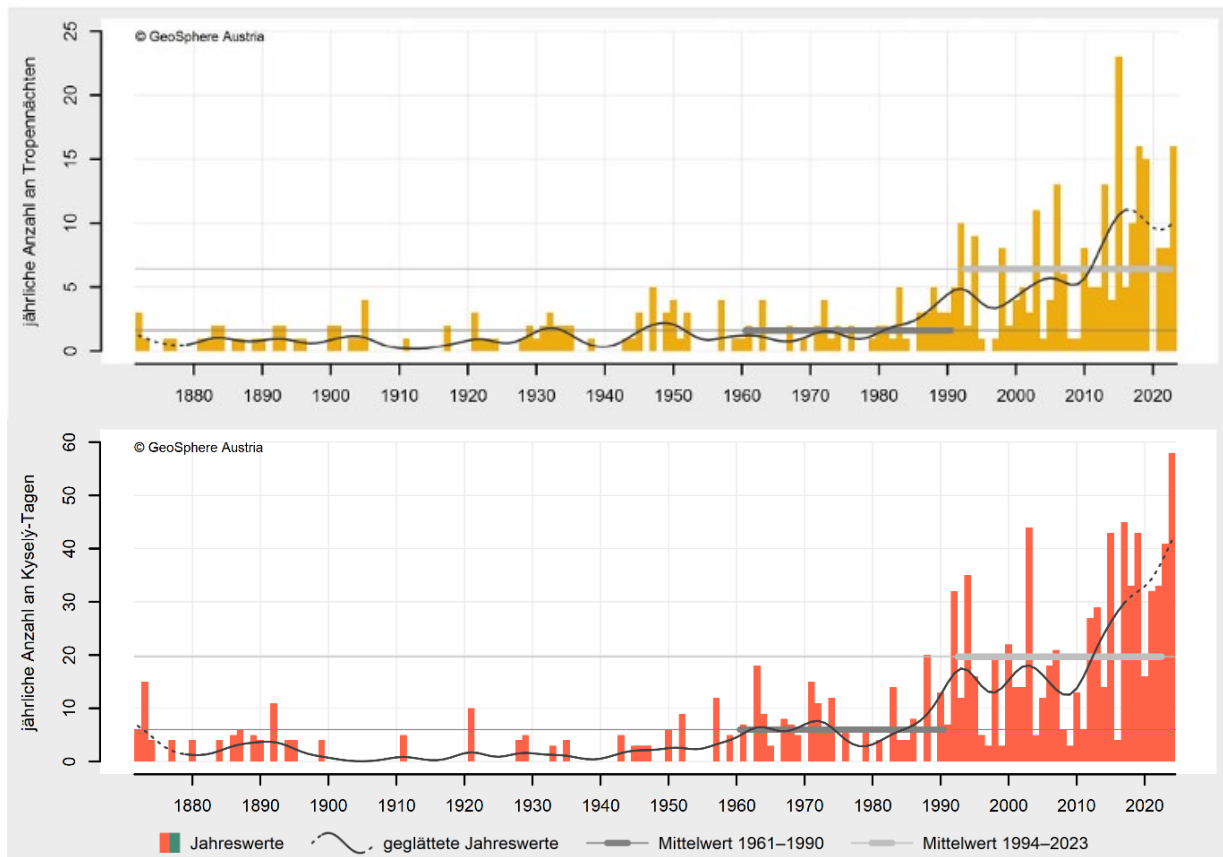


Abbildung 2: Entwicklung der jährlichen Anzahl an Tropennächten von 1872 bis 2023 (oben) und Kysely-Tagen von 1872 bis 2024 (unten) in Wien. Die Niveaus der Mittelwerte des Bezugszeitraumes 1961–1990 bzw. der letzten 30 Jahre 1993–2022 (oben) bzw. 1994–2023 (unten) sind als dunkelgraue bzw. hellgraue Linien eingetragen.

Quelle: Orlik A., Rohrböck A., Müller P., Tilg A.-M. (2025): Klimarückblick Wien 2024, Wien © Klimastatusbericht Österreich 2024, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2025 und Orlik A., Rohrböck A., Müller P., Tilg A.-M. (2024): Klimarückblick Wien 2023, Wien © Klimastatusbericht Österreich 2023, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2024.

Definition Hitzeperiode (Kysely-Tage): Jährliche Anzahl an Tagen, die innerhalb einer Hitzeperiode liegen. Nach der Definition des tschechischen Meteorologen Jan Kysely liegt eine Hitzeperiode vor, sobald das Maximum der Lufttemperatur an mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen 30 °C überschreitet, und dauert an, solange das Tagesmaximum der Lufttemperatur gemittelt über die gesamte Periode über 30 °C bleibt und an keinem Tag 25 °C unterschreitet.

Keine Trendwende in Sicht.

Wie sich dieser Trend in den kommenden Jahren und Jahrzehnten entwickeln wird, hängt vom Ausmaß und Erfolg der globalen Anstrengungen, die Klimakrise einzudämmen, ab. Feststeht: eine unmittelbare Trendwende ist derzeit nicht in Sicht.

Je nach Szenario wird die durchschnittliche Jahrestemperatur im Zeitraum 2021–2050 um 1,2° bis 1,5° C ansteigen (gegenüber dem Durchschnittswert 1971–2000). Bis zum Ende des Jahrhunderts wird es sogar um 2,2° bis 3,8° wärmer – abhängig davon, ob die Treibhausgasemissionen weiterhin ungebremst zunehmen (sog. „Business as usual“-Szenario) oder wirksame Klimaschutzmaßnahmen ergriffen werden. [5]

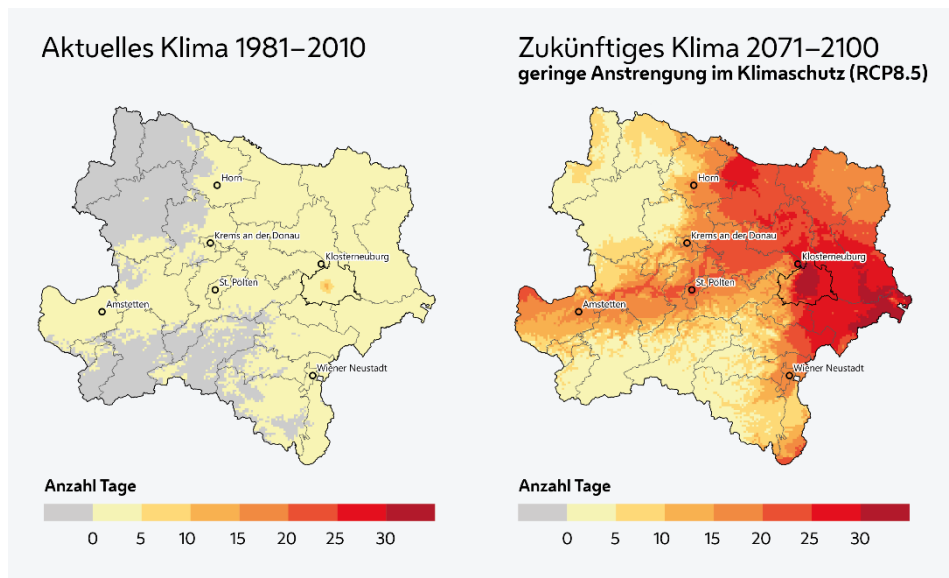


Abbildung 3: Entwicklung der Tropennächte in Wien und Niederösterreich bis 2100 (ClimaMap – CCCA Data Centre 2022); Die Karten zeigen die Anzahl der Tage, an denen die Tagesminimumtemperatur min. 20 Grad Celsius beträgt. Zu sehen ist der Durchschnittswert über die jeweilige Periode. Die rechte Abbildung zeigt die Entwicklung bei geringen Anstrengungen im Klimaschutz; lt. Berechnungen der „ÖKS15 – Klimaszenarien für Österreich“; Quelle: Online: https://data.hub.geosphere.at/dataset/climamap_climate-indizes-karten.

Hitzeperioden, die im Zeitraum 1971 bis 2000 noch durchschnittlich fünf Tage andauerten, werden gegen Ende des 21. Jahrhunderts – je nach Szenario – etwa 15 bis 28 Tage umfassen. [6]

Je nach Erfolg der globalen Klimaschutzanstrengungen werden die klimatischen Bedingungen (im Hinblick auf die Temperaturentwicklung) in Wien um das Jahr 2080 jenen der südfranzösischen Hafenstadt Marseille oder der westafrikanischen Metropole Dakar ähneln. [7]

Der Wärmeineffekt erhitzt innerstädtische Gebiete.

Im Sommer ist es in Städten in der Regel mehrere Grad heißer als in den umliegenden ländlichen Gebieten. Dieser Temperaturunterschied kann in der Nacht bis zu zwölf Grad betragen. Und die Hitze ist auch innerhalb des Stadtgebiets nicht gleich verteilt. Vor allem in dicht bebauten und stark versiegelten innerstädtischen Gebieten treten zunehmend „Wärmeinseln“ auf.

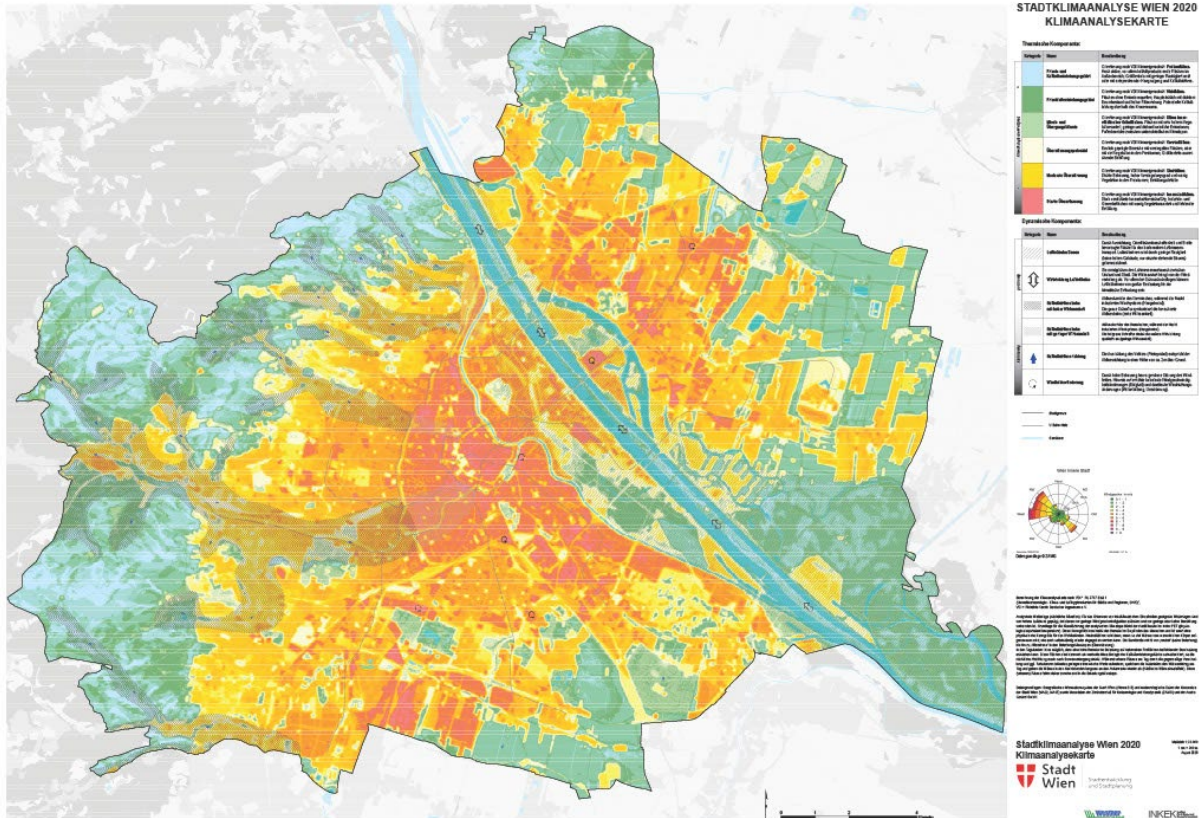


Abbildung 4: Die Klimaanalysekarte der Stadtklimaanalyse Wien 2020 stellt planungsrelevante Klimaphänomene (u.a. Überwärmungspotential, Kaltluftentstehungsgebiete, Luftleitbahnen) der Stadt, die für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Bevölkerung relevant sind, räumlich dar. Quelle: MA 18, INKEK, Weatherpark GmbH (2020).

Gebäude- und Straßenoberflächen weisen meist wärmeabsorbierende Materialien auf, die in vielen Fällen zusätzlich wasserundurchlässig sind. Das Niederschlagswasser läuft schnell ab; der durch Verdunstung eintretende Kühleffekt kommt nicht zum Tragen. Die vertikalen Gebäudeflächen nehmen die direkte Sonneneinstrahlung und die von anderen Gebäudeoberflächen reflektierte Strahlung auf. Die Bebauung behindert zudem die Luftzirkulation. Die Abwärme von Industriebetrieben, Klimaanlage und Kraftfahrzeugen kann diesen Effekt noch verstärken.

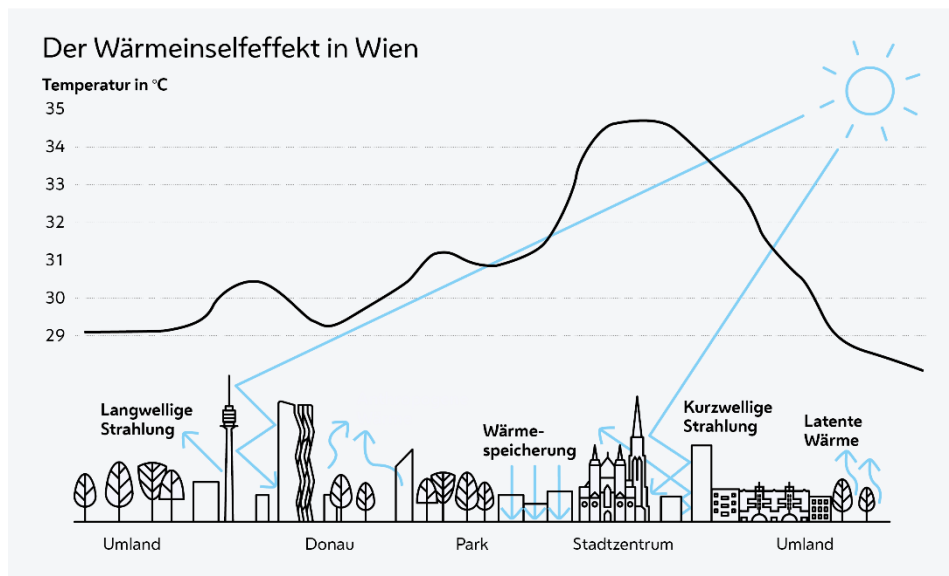


Abbildung 5: Schematische Darstellung des Wärmeinselseffekts; Quelle: Stadt Wien, MA 22 (2015): Urban Heat Islands Strategieplan Wien).

Der größte Wärmeinselseffekt ist in windstillen und wolkenlosen Nächten zu verzeichnen: Baumaterialien wirken meist als Wärmespeicher und strahlen nach Sonnenuntergang Wärme in die Umgebung ab. Die Temperaturunterschiede zwischen den unterschiedlichen städtischen Gebieten sind in der Nacht oft noch deutlicher als am Tag.

Gesundheitliche Auswirkungen der Hitze

Hitze ist Schwerstarbeit für unseren Körper.

Hitze ist für unseren Körper Schwerarbeit: Er muss dafür sorgen, dass die Körpertemperatur nicht zu sehr steigt, da sonst die körpereigenen Proteine geschädigt werden. Dazu fährt er seine Kühlung hoch und produziert Flüssigkeit – den Schweiß. Schwitzen kühlt die Haut ab, da der Schweiß auf der Haut verdunstet. Bei langer und großer Hitze und insbesondere in Abhängigkeit von der Luftfeuchtigkeit funktioniert das Schwitzen aber nicht mehr so richtig. Der Körper verliert durch das Schwitzen Flüssigkeit und Mineralstoffe (Elektrolyte), die durch Trinken bzw. Nahrungsaufnahme ersetzt werden müssen. Als besonders belastend werden hohe Temperaturen bei gleichzeitig hoher Luftfeuchtigkeit und Windstille empfunden: Der Schweiß kann nicht so schnell verdampfen und es entsteht kein kühlender Luftzug.

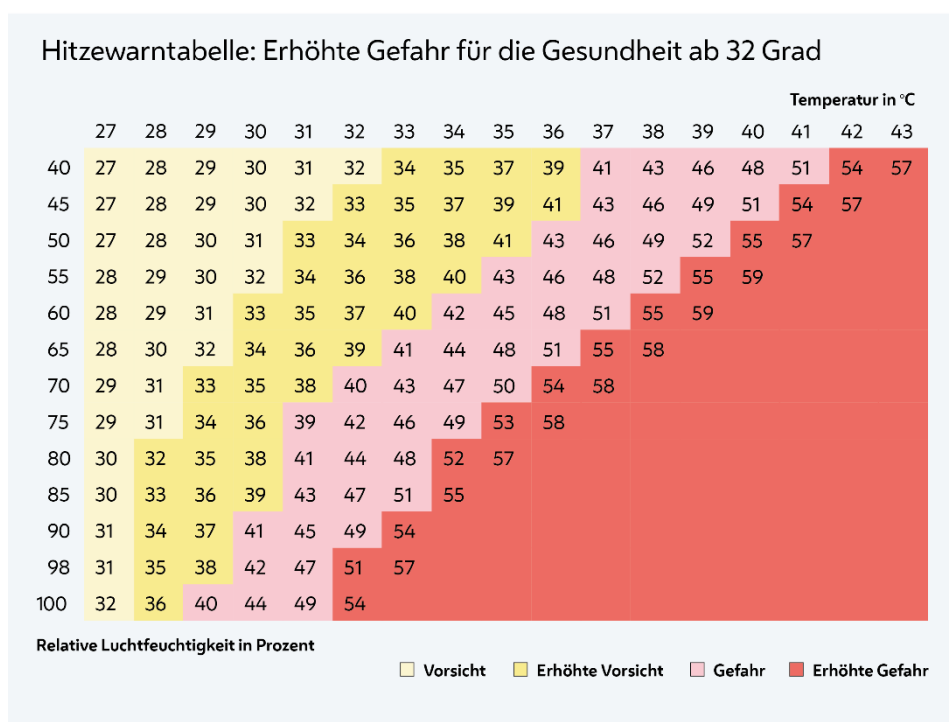


Abbildung 6: Hitzewarntabelle. Hohe Luftfeuchtigkeit bedeutet schon ab 32 Grad Lufttemperatur eine erhöhte Gefahr für die Gesundheit, hingegen ist bei trockener Luft selbst 40 Grad noch nicht „im roten Bereich“; eigene Darstellung nach MikeRun (2019); Online: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Heat-index-metric-version_DE.svg.

Während Hitzewellen belasten nicht nur die hohen Temperaturen am Tag, sondern auch die fehlende Abkühlung in der Nacht, in der sich der Körper nicht erholen kann. Relevant ist dabei sowohl die gemessene Lufttemperatur als auch das „thermische Empfinden“, also die gefühlte Temperatur, bei der auch direkte Sonneneinstrahlung, Luftfeuchtigkeit, Luftbewegung (Luftzug, Wind) usw. berücksichtigt werden.

Als gefühlte oder „physiologisch äquivalente Temperatur“ (PET) bezeichnet man die Temperatur, die dem thermischen Empfinden eines Menschen entspricht, der mit einer typischen leichten Bekleidung in einem Innenraum mit einer Luftbewegung von 0,1 m/s und einem Wasserdampfdruck von 12 hPa (das entspricht einer Luftfeuchtigkeit von 50 % bei 20°C) einer leichten Tätigkeit nachgeht. [8] Sie wird auch für die Hitzewarnungen der GeoSphere Austria und den präventiven Hitzewellenwarndienst benutzt, da sie die Hitzebelastung am Tag besser ausdrückt als die gemessene Lufttemperatur. Die „normale“ gemessene Lufttemperatur in der Nacht ist sehr gesundheitsrelevant: Nur wenn die Temperatur 20° C oder weniger beträgt, ist im Allgemeinen erholsamer Schlaf und damit eine ausreichende Regeneration möglich.

Wie gefährlich ist Hitze?

Zu viel Hitze ist für den Menschen genauso schädlich wie zu viel Kälte. Bei Hitze steigt die Körpertemperatur an – in den schlimmsten Fällen über 40 Grad Celsius. Es kommt zu Krämpfen, Übelkeit, Schwindel bis hin zu Bewusstseinsstörungen.

Eine um nur ein Grad höhere Körpertemperatur kann bereits die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit verringern. Bei einer Erhöhung um fünf Grad kann der Kreislauf versagen. Körpertemperaturen über 42 Grad führen zum Tod.

Die fehlende Kühlung des Körpers belastet das Herz-Kreislauf-System. Daher ist die Hitze für gesundheitlich vorbelastete Menschen und andere Risikogruppen (etwa ältere Menschen, Kleinkinder) besonders gefährlich; vor allem, weil diese sich an Hitzewellen nicht so schnell anpassen können.

Wenn man viel schwitzt, verliert der Körper Flüssigkeit und damit Salz. Der Salzverlust kann zu schmerzhaften Krämpfen an den Extremitäten und/oder im Bauchbereich führen. Werden dem Körper länger keine Flüssigkeit und Elektrolyte zugeführt, droht eine Hitzeerschöpfung.

Zusätzlich erweitern sich bei Hitzebelastung die Blutgefäße. Der Blutdruck sinkt, das Herz schlägt schneller – das kann im Extremfall zu einem lebensbedrohlichen Hitzschlag oder Herzkreislaufversagen führen. Fällt der Blutdruck ab, werden die Organe und vor allem das Gehirn nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Es kann zu Benommenheit, Schwindel, Ohnmacht und eventuell Hitzekrämpfen kommen. Die verminderte Sauerstoffzufuhr drosselt die Gehirnleistung. Hierbei sind vor allem Kinder- und Jugendliche besonders betroffen, da deren Gehirn noch in der Entwicklungsphase ist.

Hitzewellen sind weltweit die Naturkatastrophe mit den meisten Todesfällen. Durch die Hitzewelle 2003 wurden alleine in Europa 70.000 „zusätzliche“ Todesfälle verzeichnet.[9]

Im [Wiener Hitzeratgeber](#) und im [Leitfaden Hitzemaßnahmenplan](#) der Landessanitätsdirektion finden sich weiterführende Informationen darüber, wie sich Hitze auf den menschlichen Körper auswirkt.

Was Temperaturen im Körper bewirken

Mögliche Auswirkungen von Kälte auf den Organismus

Hitze

ab ca. 30° C Außentemperatur

- in den Gliedmaßen:
- Schwitzen zur Wärmeabgabe
 - erhöhte Durchblutung
 - Haut erscheint rötlich

- in den Körpermitte:
- erhöhte Herzfrequenz

Kälte

unterhalb ca. 0° C Außentemperatur

- in den Gliedmaßen:
- Blutgefäße verengen sich
 - blasse Haut
 - schlechte Blutversorgung

- in den Körpermitte:
- Körper konzentriert sich auf Funktion lebenswichtiger Organe

Erfrierungen

- **ersten Grades**
Haut blass, geschwollen, Schmerzen
- **zweiten Grades**
blau-rote Hautfarbe, Blasenbildung
- **dritten Grades**
Gewebe stirbt ab, beinahe schmerzfrei
- **vierten Grades**
Vereisung, Gewebe völlig zerstört

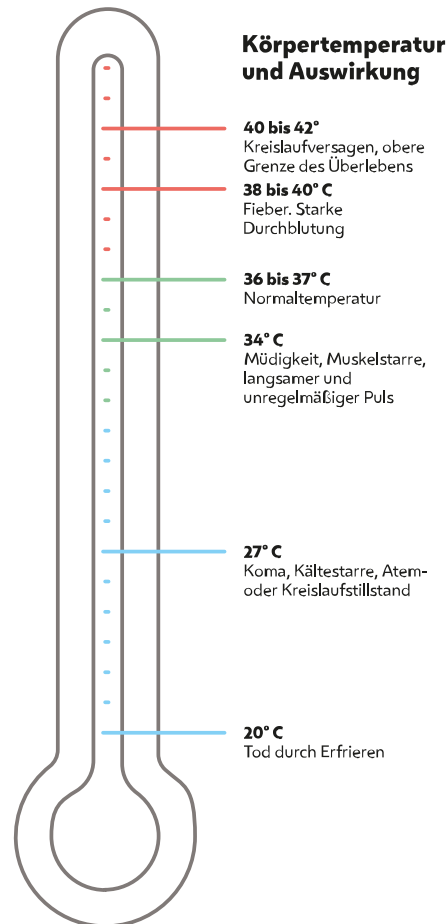


Abbildung 7: Mögliche Auswirkungen von Kälte und Hitze auf den Körper; Quelle: APA, dpa.

Wer ist besonders von Hitze betroffen?

Große, lang andauernde Hitze und fehlender erholsamer Schlaf in der Nacht verstärken bei allen Menschen die individuelle Vulnerabilität. Es müssen daher Rahmenbedingungen geschaffen werden, um trotzdem eine hohe Lebensqualität zu ermöglichen.

Trotzdem sind die negativen Auswirkungen der Hitze nicht gleichmäßig über die Bevölkerung verteilt. Vulnerable Personen sind besonders betroffen, weshalb sie über Hitzetrisiken und Maßnahmen zusätzlich gezielt aufgeklärt und geschützt werden müssen. Diese umfassen vor allem folgende Personengruppen, wobei es auch hier viele Überschneidungen geben kann, wodurch Menschen mitunter von mehreren Risikofaktoren gleichzeitig betroffen und damit besonders anfällig für hitzebedingte Gesundheitsrisiken sind:

1. Ältere Menschen
2. Sozial isoliert lebende Menschen
3. Menschen mit Unterstützungs- oder Pflegebedarf
4. Menschen mit chronischen Erkrankungen
5. Menschen mit psychischen Erkrankungen
6. Schwangere
7. Säuglinge und Kleinkinder
8. Menschen, die im Freien arbeiten
9. Menschen, die unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben
10. Obdachlose Menschen

Ältere Menschen

In Wien leben derzeit rund 318.000 Menschen im Alter von 65 Jahren und älter. Das ist ungefähr ein Anteil von 16 Prozent an der Gesamtbevölkerung Wiens. In der hochaltrigen Bevölkerung machen Frauen einen größeren Anteil aus als Männer. Stadtteile mit einer hohen Anzahl an älteren Menschen sind etwa die Bezirke Donaustadt, Floridsdorf, Favoriten, Liesing und Penzing. Bei extremer Hitze sind ältere Menschen besonders gefährdet, weil sie Hitze nur eingeschränkt wahrnehmen und dadurch oft zu spät Gegenmaßnahmen treffen. Auch nimmt das Durstgefühl mit zunehmendem Alter ab, ältere Menschen drohen daher innerlich auszutrocknen. Ältere Menschen haben eine reduzierte und verlangsamte Fähigkeit zur Hitzeregulation. Frauen fühlen sich bei Hitze eher matt als Männer, da sie weniger schwitzen. Dadurch ist die Abkühlung nicht so effektiv.

Sozial isoliert lebende Menschen

Wer sozial isoliert lebt, also wenige positiv erlebte soziale Kontakte hat und sich einsam fühlt, hat ein erhöhtes Risiko für bestimmte Erkrankungen aber auch weniger Möglichkeiten, um die Freizeit außerhalb der eigenen Wohnräume zu verbringen. Damit steigt auch die Hitzevulnerabilität. Das höchste Risiko besteht dabei für Menschen, die wenige soziale Kontakte haben und nicht von mobilen Pflegediensten betreut werden. Hier fehlen die soziale Kontrolle, Hilfsangebote und Bezugspersonen, die bei Komplikationen kontaktiert werden

können. Maßnahmen wie das Hitzetelefon Wien oder die Sorgenhotline des PSD Wien können hier Abhilfe schaffen.

Menschen mit Unterstützungs- oder Pflegebedarf

Pflegebedürftigkeit bezeichnet einen Zustand, bei dem eine Person auf Unterstützung bei der Ausführung alltäglicher Verrichtungen angewiesen ist. Gründe dafür können z.B. Krankheit oder Behinderung sein. Große Hitze kann für pflegebedürftige Menschen gefährlich sein. Da sie oft unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen leiden, sind ihre Handlungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Ihr Körper passt sich schlechter an hohe Temperaturen an. Schwere gesundheitliche Probleme bzw. eine Verstärkung der bestehenden Beeinträchtigung können die Folge sein. Zudem können mangelnde Unterstützung beim Trinken oder verminderter Durst zu Flüssigkeitsmangel führen. Beschwerden wie Müdigkeit, Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen oder Schwindel sind die Folge. Auch Fieber, Krämpfe, Verwirrtheit und Benommenheit bis hin zu Kreislaufversagen und Schock können eintreten. Müdigkeit oder Schwäche erhöhen wiederum das Sturzrisiko. Gemeinsam mit den zu pflegenden Personen sind auch ihre bezahlten und unbezahlten Pfleger*innen (überproportional Frauen) indirekt mit betroffen.

Menschen mit Behinderungen

Der Begriff „Menschen mit Behinderungen“ (MmB) umfasst nach der UN-Behindertenrechtskonvention Menschen mit langfristigen körperlichen, geistigen, intellektuellen oder sensorischen Beeinträchtigungen, die sie im Zusammenspiel mit verschiedenen Barrieren an einer gleichberechtigten, vollen und wirksamen Teilhabe in der Gesellschaft hindern können. MmB können nur dann Informationen und Maßnahmen zum Schutz vor Hitze in Anspruch nehmen, wenn diese barrierefrei zugänglich sind. Eingeschränkte Mobilität kann dazu führen, dass sich MmB bei Hitze nicht selbstständig versorgen oder an kühlere Plätze begeben können, sondern dafür Unterstützung erforderlich ist.

Menschen mit chronischen Erkrankungen

Als chronisch bezeichnet man eine Krankheit, die lange andauert, meist schwer oder nicht vollständig heilbar ist. Betroffene müssen wiederholt Behandlungen in Anspruch nehmen. Chronische Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, Nervensystems, Lungenkrankheiten, Krebsbehandlungen, Übergewicht, Diabetes und Unterernährung, Alzheimer und Demenz sowie Allergien etc. verstärken die Hitzevulnerabilität. Durch die Hitze können die Beschwerden zunehmen. Der Körper kann aufgrund des schlechten Gesundheitszustandes nicht wie bei gesunden Menschen auf die extreme Situation reagieren. Deshalb kommt es oft zu einer Verschlechterung der Symptomatik. Bei chronisch kranken Menschen nehmen Symptome wie Müdigkeit, Erschöpfung oder Herzrhythmusstörungen bei Hitze verstärkt zu. Betroffene müssen meist täglich Medikamente einnehmen. Medikamente können bei Temperaturen über Raumtemperatur ihre Wirkung einbüßen. Ebenso können Medikamente die Hitzeregulationsmechanismen des Organismus beeinflussen und schwächen. Daher sollte vor dem Sommer mit der Hausärztin bzw. dem Hausarzt eine eventuelle Anpassung der Medikation besprochen werden.

Menschen mit psychischen Erkrankungen

Die Auswirkungen der Klimakrise können die Psyche direkt (Hitze, Umweltkatastrophen etc.) und indirekt beeinflussen. Unter indirekte Einflussnahme versteht man die Auswirkungen der Hitze auf die körperliche Gesundheit, die wiederum psychisch belastend sein können. Hitze wirkt auch auf diverse psychische Erkrankungen. Die am stärksten verbreiteten psychischen Erkrankungen sind Angststörungen, gefolgt von alkoholbedingten Störungen und Depressionen. Häufig erleben Betroffene mehrere psychische Krankheiten, die sich gegenseitig verstärken können. Beispielsweise treten Depressionen und Angststörungen häufig gemeinsam auf. Die Selbstfürsorge ist unter Krankheitsbildern wie Depressionen gemindert. Betroffene reagieren weniger rasch, um ihre Situation zu verbessern. Bei Schizophrenie verringert sich das Körperempfinden, wodurch Betroffene das Schwitzen teilweise nicht merken. Andere können gar keine Hitze ertragen und isolieren sich bei hohen Temperaturen verstärkt. Der fehlende Kontakt erschwert es, sie zu erreichen und zu unterstützen. Die Hitze kann psychische Erkrankungen auch verschlechtern, eventuell sogar verursachen: Während einer Hitzewelle nehmen vor allem bei älteren oder vorbelasteten Menschen Ängste und Depressionen deutlich zu. Diese Menschen können der Hitze nicht entfliehen und fürchten sich vor der nächsten Hitzewelle. Menschen, die unter psychischen Problemen leiden, belastet die Hitze zusätzlich. Personen mit Angst- oder Panikstörungen führen Symptome wie Kurzatmigkeit oder leichte Kreislaufprobleme selten auf die Hitze zurück. Bestimmte Wirkstoffe von Psychopharmaka können das Herz-Kreislauf-System belasten und steigern die Hitzevulnerabilität von psychisch Erkrankten. Bei Medikamenteneinnahme gilt immer die genaue Absprache mit der Ärztin oder dem Arzt. Auch Alkohol und andere Suchtmittel steigern die Hitzevulnerabilität deutlich. Niederschwellige Angebote wie die Sorgenhotline des PSD Wien können hier Unterstützung bieten, indem Betroffene eine direkte und schnelle Beratung bei psychosozialen Belastungen erhalten.

Schwangere

Schwangere weisen eine höhere Hitzeempfindlichkeit auf. Deshalb können an heißen Tagen Kreislaufprobleme, Müdigkeit und schwere Beine auftreten. In der Schwangerschaft produziert der Körper mehr Wärme, weil der Stoffwechsel und die Blutzirkulation erhöht sind. Die Blutgefäße der Haut sind erweitert und geben Wärme nach außen ab. Hohe Temperaturen können den Körper stark belasten – besonders, wenn der Kreislauf nicht ganz stabil ist. Auch ist die Haut durch die Schwangerschaftshormone sonnenempfindlicher. Daher kommt es vermehrt zu Hautreizungen, Sonnenallergien, Hautverfärbungen oder Pigmentflecken.

Säuglinge und Kleinkinder

Säuglinge bedürfen eines besonderen Schutzes bei Hitze. Sie sind hochempfindlich und von der Aufsichtsperson abhängig. Auch Kleinkinder können sich ohne Anleitung nicht sinnvoll vor Hitze- und UV-Strahlung schützen. Babys und Kleinkinder sind hitzeempfindlicher und leiden schneller als Erwachsene unter Überhitzung. Da sie im Verhältnis zum Körpervolumen über nicht so viele Schweißdrüsen verfügen, können sie ihre Körperkerntemperatur schwerer regulieren und überhitzen in der Regel deutlich schneller als Erwachsene. Kinder dehydrieren leichter, weil sie geringere Flüssigkeitsreserven haben. An heißen Tagen kann darüber hinaus eine höhere Ozonbelastung auftreten, die insbesondere Kleinkinder trifft, die einen hohen

Sauerstoffbedarf aufweisen. Faktoren der sozialen Lage, der Wohnung und des Wohnumfelds können die Vulnerabilität von Kindern zusätzlich erhöhen.

Menschen, die im Freien arbeiten

Menschen, die im Freien arbeiten, sind beispielsweise im Baugewerbe, in der Landwirtschaft, Gastronomie, Parkraumüberwachung oder Straßenreinigung, als Gärtner*innen oder Straßensozialarbeiter*innen sowie in der bezahlten und unbezahlten Sorgearbeit (z.B. mit Kindern am Spielplatz) tätig. Obgleich sie keine typische Risikogruppe darstellen, sind diese Menschen teilweise extremer Hitze- und UV-Exposition ausgesetzt und bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Bei hohen Temperaturen sinkt die Arbeitsleistung gegenüber Tagen mit normalen Bedingungen. Gleichzeitig leidet die Arbeitsqualität; die Fehlerhäufigkeit und das Unfallrisiko steigen. Arbeitgeber*innen müssen daher die Arbeitsbedingungen anpassen (z.B. durch Anpassung der Arbeitszeit und Pausenregelung).

Menschen, die unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben

Geschlechtsbedingte und soziale Ungleichheiten wirken sich negativ auf die Gesundheit aus. Frauen, Alleinerziehende, armutsgefährdete Menschen und Personen mit lang andauernden Belastungen wie Menschen, die in körperlich anstrengenden Berufen arbeiten, weisen vielfach einen schlechteren Gesundheitszustand auf. Das schränkt die Möglichkeiten, sich an die Hitze anzupassen, ein. Weitere potentielle Risikofaktoren sind Bildungsungleichheiten und allfällige Sprachbarrieren. Dadurch haben die Betroffenen einen eingeschränkten Zugang zu Informationen über hitzebedingte Gesundheitsrisiken. Vor allem ältere Menschen unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen ziehen sich bei großer Hitzebelastung verstärkt in ihre Wohnräume zurück. Dieses Verhalten wird vor allem dann zum Problem, wenn schlechte Wohnbedingungen Hitze zusätzlich fördern. Viele der Betroffenen sind nicht krankenversichert, das stellt in Punkto Hitze und Gesundheitsgefährdung ein zusätzliches großes Risiko dar.

Obdachlose Menschen

Obdachlosigkeit ist eine Lebenslage, in der Menschen über keinen festen Wohnsitz verfügen und im öffentlichen Raum, im Freien oder in Notunterkünften übernachten. Hitze birgt für obdachlose Menschen massive Gefahren. Sie sind der Hitze schutzlos ausgeliefert und können sich selten an einen kühlen Ort zurückziehen. Es kann zu Dehydration und zum Kreislaufzusammenbruch kommen. Der Mangel an Dusch- und Hygienemöglichkeiten birgt gerade bei extremer Hitze zusätzliche gesundheitliche Risiken. Durchgeschwitzte Kleidung erschwert die Heilung offener Wunden. Auch drohen Lebensmittelinfektionen, da Nahrungsmittel bei steigenden Temperaturen nicht ausreichend gekühlt werden können.

Hitze verringert die Luftqualität.

Eine Reihe von Faktoren beeinflusst, wie stark Menschen gesundheitlich unter Hitze leiden. Dazu zählen Umweltbelastungen wie Luftverschmutzung und Lärm, aber auch Armut und Lebensstil (z.B. ungesunde Ernährung).

Im Laufe eines Tages atmet der Mensch zwischen 10 und 15 Kilogramm Luft ein und führt so dem Körper den zum Leben wichtigen Sauerstoff zu. Allerdings können auch Luftschadstoffe wie z.B. Feinstaub und Stickstoffoxide auf diesem Weg in den Körper gelangen und eine Reihe von Krankheiten hervorrufen. Zum Schutz der menschlichen Gesundheit wurden daher Grenzwerte für verschiedene Luftschadstoffe gesetzlich verankert.

Zusätzlich entstehen während der Sommermonate durch Wärme und hohe Luftfeuchtigkeit Pilzsporen in der Luft (z.B. Alternaria), die bei vielen Menschen Allergien und Asthma verursachen. Ein nächtliches Lüften der Wohnungen ist dadurch oft nicht möglich. Außerdem ist an sehr vielen hitzebetroffenen Standorten in Wien Lärm ein erhebliches Problem, das eine zusätzliche Gesundheitsbelastung mit sich bringt und dazu führt, dass ein nächtliches Lüften nicht möglich ist (z.B. Wohnungen im Nahbereich von stark befahrenen Straßen, Bahnstrecken, Viertel mit vielen Schanigärten und Nachtlokalen, Baustellen, soziale Hotspots).

Hohe Lufttemperaturen fördern zusammen mit intensiver Sonneneinstrahlung die Entstehung von gesundheitsgefährdendem bodennahem Ozon. Erhöhte Ozonkonzentrationen können zu Reizungen der Schleimhäute, Kopfschmerzen und Atembeschwerden führen. Bei Überschreitung der Ozon-Grenzwerte informiert die zuständige Behörde die Bevölkerung.

Feinstaub entsteht durch den Abrieb in Haushalten, im Verkehr und in Industrieprozessen und besteht aus sehr kleinen, nicht sichtbaren Teilchen. Feinstaub kann bis tief in die Lunge gelangen und dabei in weiterer Folge Herz-Kreislauf-Erkrankungen auslösen.

Gefährdete Personen wie bspw. Menschen mit schweren Atemwegserkrankungen oder geschwächter Lungenfunktion sollten bei starker Ozon- oder Feinstaubbelastung ungewohnte und starke Anstrengungen im Freien vermeiden. Die Stadt Wien veröffentlicht die Luftsituation im Rahmen der stündlich aktualisierten [Luftgüteberichte](#).

Es wird heißer – was tut Wien?



Maßnahmen im Überblick

Der Hitzeaktionsplan enthält Maßnahmen, die für die Gesamtbevölkerung wirksam sind und solche, die auf eine oder mehrere besonders verletzbare Zielgruppen ausgerichtet sind. Zu diesen zählen Kleinkinder, Schwangere und ältere Menschen, Menschen mit chronischen oder psychischen Erkrankungen und Menschen, die isoliert oder unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben, sowie obdachlose Personen.

Darüber hinaus unterscheidet der Hitzeaktionsplan die Maßnahmen nach der Fristigkeit ihrer Wirkung:

- Kurzfristige / Akutmaßnahmen: Diese Maßnahmen werden bei Hitzewarnung während oder präventiv vor einer prognostizierten Hitzewelle gesetzt.
- Saisonal vorbereitende Maßnahmen: Diese Maßnahmen werden im Vorfeld z.B. im Frühjahr gesetzt, um sich auf Hitzeperioden oder Hitzewellen im Sommer vorzubereiten.
- Mittel- bis langfristige Maßnahmen: Diese Maßnahmen mit einer längeren Vorlaufzeit – z.B. stadtplanerische Maßnahmen, Begrünung, Gebäudeadaptierung etc. – werden laufend in der städtischen Klimaanpassungspolitik umgesetzt.

Der Fokus des Wiener Hitzeaktionsplans liegt auf den kurzfristigen und saisonal vorbereitenden Maßnahmen.

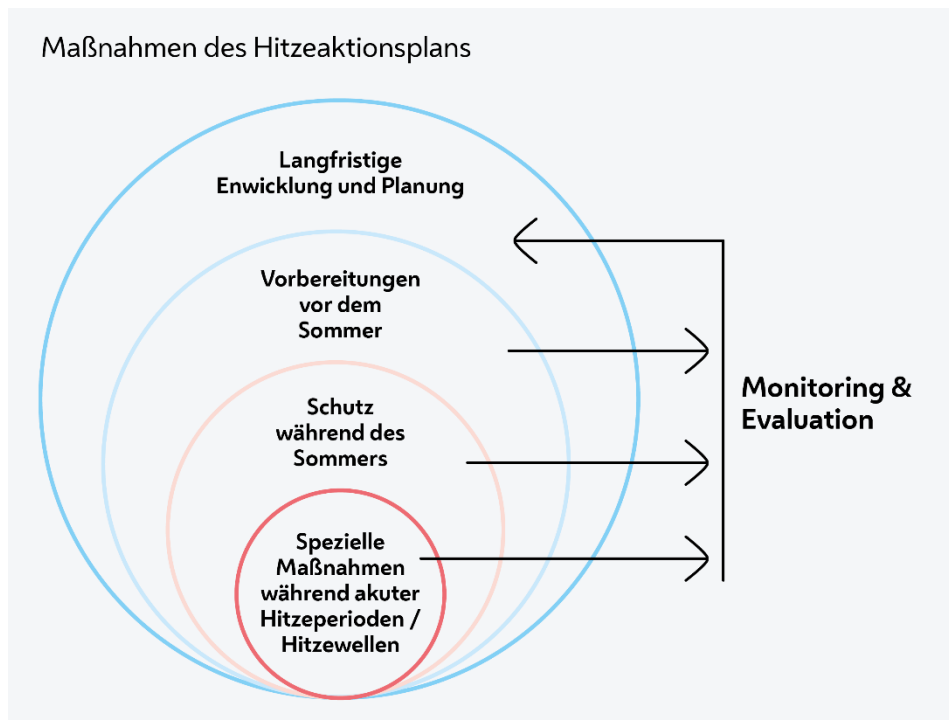


Abbildung 8: Unterschiedliche „Fristigkeit“ der Maßnahmen des Hitzeaktionsplans.

Themencluster Kommunikation und Bewusstseinsbildung

- Hitzeinformation: Information der Bevölkerung zum Thema Hitze, über gesundheitliche Auswirkungen, Tipps zu Vorsorge und Verhalten über Kommunikationskanäle der Stadt Wien
- Hitzeinformationen für städtische Mitarbeiter*innen: Information der städtischen Mitarbeiter*innen zum Thema Hitze (in der Stadt und am Arbeitsplatz), über gesundheitliche Auswirkungen, Tipps zu Vorsorge und Verhalten
- Thematische Schwerpunktsetzung beim internen Ideenmanagement: Incentives zur Verbesserung des eigenen Arbeitsumfelds in der Hitzesaison, etwa i.R.d. betrieblichen Vorschlagswesens

Themencluster Gesundheits- und Sozialwesen

- Stärkung der Klimakompetenz und Weiterbildung von Personen in Gesundheits- und Sozialberufen: zielgruppenspezifisches Informationsmaterial zu Auswirkungen von Hitze und Gegenmaßnahmen
- Maßnahmenbündel für obdachlose Menschen: Reduktion von Hitzestress und Bereitstellung von Hitzeschutz für obdachlose Menschen
- Erweiterung der Sorgenhotline Wien des PSD: Kostenlose und anonyme Sorgenhotline des PSD wird in der Bewerbung (und Beratung) um das Hitze-Thema erweitert
- Hitzetelefon: Verhaltenstipps bei Hitze, ggf. medizinische Beratung bzw. Verständigung von Ärzt*innen i.R.d. Gesundheitstelefon 1450
- Ausbau telemedizinischer Angebote

Themencluster Bildungswesen

- Stärkung der Klimakompetenz und Weiterbildung von Pädagog*innen: Integration vom Thema Hitze in Klimabildung, Zielgruppe v.a. Lehrende
- Integration und Stärkung von hitzerelevanten Bildungsangeboten
- Hitzestandards für Bildungseinrichtungen: Etablierung von Maßnahmen, die bei extremer Hitze bzw. Hitzewellen umgesetzt werden
- Baulich-gestalterische Maßnahmen für Bildungseinrichtungen
- Hitzeprävention für Kindergärten und Kleinkindergruppen: Umsetzung von präventiven Maßnahmen, um Kinder und Säuglinge vor Hitze zu schützen

Themencluster Öffentlicher Raum

- Kühlungsmaßnahmen im öffentlichen Raum durch Wasser: bedarfsgerechter Ausbau von kühlenden Wasserelementen im öffentlichen Raum
- Ausweitung des Angebots an Trinkbrunnen im öffentlichen Raum mit besonderer Berücksichtigung von hitzebetroffenen Stadtteilen
- Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum im Schatten: Ausbau von permanent installierten Sitzgelegenheiten im Schatten
- Beschattung von Kinderspielplätzen durch (begrünte) Pergolen
- Coole Zonen: Schaffung von kühlen, konsumfreien Innenräumen für die öffentliche Nutzung, um Hitzestress zu entkommen
- Möglichst flächendeckender Einsatz von klimatisierten Fahrzeugen der Wiener Linien
- Begrünung der Wartehallen der Wiener Linien

Kommunikation und Bewusstseinsbildung

Das Themenfeld Kommunikation und Bewusstseinsbildung umfasst alle Maßnahmen, die das Ziel haben, die Bevölkerung, darunter die städtischen Mitarbeiter*innen, über die Hitze-assoziierte Gesundheitsbelastung, Angebote der Stadt und empfohlene Verhaltensweisen an heißen Tagen zu informieren.

Hitzeinformation

Strategische Koordination

Stadt Wien – Kommunikation und Medien (MA 53)

Mitwirkende

Gesundheitsdienst (MA 15), Integration und Diversität (MA 17), Umweltschutz (MA 22), Technische Stadterneuerung (MA 25), Baupolizei (MA 37), Bäder (MA 44), Feuerwehr und Katastrophenschutz (MA 68), Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten, Wiener Wohnen, Wiener Gesundheitsverbund, Apothekenkammer, Fonds Soziales Wien und Partnerorganisationen, Psychosoziale Dienste und Sucht- und Drogenkoordination Wien, Suchthilfe Wien, Wiener Ärztekammer, Bezirke, Senior*innenbeauftragte etc.

Maßnahmenbeschreibung

Die Website der Stadt Wien www.wien.gv.at bietet konkrete Informationen zum Thema Hitze in der Stadt. Informationen zum Thema Hitze werden zusammengeführt und niederschwellig, handy-tauglich sowie barrierefrei aufbereitet. Verlinkt wird zu allen relevanten Bereichen der Stadt (wie den aktuellen Gesundheitstipps der Landessanitätsdirektion) und anderen Einrichtungen (z.B. Hilfsorganisationen). Die Gesamtbevölkerung und speziell auch Risikogruppen finden spezifische Informationen.

Zu den online zugänglich gemachten Unterlagen zählt der [Wiener Hitzerratgeber](#) mit praktischen Tipps zu Vorsorge und Verhalten bei Hitze für verschiedene Zielgruppen und viele alltagstypische Lebensumstände wie z.B. Sonnenschutz, Aufbewahrung von Arzneimitteln, hitzebedingte besondere Gefahren durch Kohlenmonoxid (CO), Luftschadstoffe, Umgang mit Lebensmitteln, Haustieren, Sport und Selbstschutz vor Stichexposition während der sommerlichen Gelsensaison.

Der präventive Hitzewellenwarndienst der Wiener Landessanitätsdirektion für die Wiener Bevölkerung soll in Kooperation mit der GeoSphere Austria auf drohende Hitzebelastungen durch Hitzewellen im Ausmaß von mindestens 3 aufeinanderfolgenden Tagen hinweisen. Rund 100 Mitgliedseinrichtungen des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen aus den Bereichen mobile und stationäre Pflege, Behindertenhilfe, Wohnungslosen-, Flüchtlings- sowie Sucht- und Drogenhilfe erhalten die Warnungen vor Eintritt der prognostizierten Hitzewelle, damit sie rechtzeitig Maßnahmen für Klient*innen setzen können (Stand 2025). Entsprechende Warnungen für die Bevölkerung sowie Tipps zum Verhalten bei Hitzebelastung werden im Anlassfall über die Wiener Stadtmedien veröffentlicht. Die [Zusammenfassung der](#)

[Hitzeberichte](#) seit über 15 Jahren mit der Angabe der Hitzewellenwarnungen seit Bestehen werden veröffentlicht.

Der WienBot gibt sowohl auf der Website als auch in der App rasche Antworten auf Fragen zum Thema Hitze (Hitzetipps, Verortung von Trinkbrunnen, Parks, Nebelduschen, Bädern etc.). Diese werden anlassbezogen auch per Push-Benachrichtigung über die kostenlose Stadt Wien App übermittelt. Diese proaktiv angebotenen Informationen zur gesundheitlichen Vorsorge entstammen unter anderem dem Wiener Hitzerratgeber. Diese digitalen Kanäle werden nicht nur genutzt, um die Aufmerksamkeit auf hitzebedingte gesundheitliche Herausforderungen zu lenken und die Bevölkerung zur gesundheitlichen Vorsorge zu motivieren, sondern auch um vor Hitzeereignissen zu warnen und Handlungsempfehlungen auszusprechen. Basierend auf Hitzeprognosen werden Hitzewarnungen über die bisherigen Wetterwarnungskanäle der Stadt Wien App verschickt, um die Bewusstseinsbildung und Vorbereitung in der Wiener Bevölkerung zu fördern. Die Kommunikationskanäle werden laufend um neue Angebote aktualisiert.

Auch in den Printmedien der Stadt Wien werden die Themen Hitze und Hitzeprävention aufgegriffen. Themen- und zielgruppenspezifische Broschüren liefern kompakt aufbereitete Informationen auf einem Blick.

Aktivitäten

- Digitalisierung des aktualisierten Hitzerratgebers als Kompendium praktischer Tipps für Vorsorge und gesundheitsförderliches Verhalten der Bevölkerung in vielen alltagstypischen Lebensumständen an heißen Tagen
- Einrichtung einer zentralen Website
- Weiterverbreitung des präventiven Hitzewellenwarndienstes der Landessanitätsdirektion für medizinische, pflegerische und Betreuungseinrichtungen sowie Mitarbeiter*innen der Stadt Wien
- Überarbeitung und Ergänzung der Antworten des WienBots zum Thema Hitze durch konkrete Informationen (übergreifend und zielgruppenspezifisch) zu den Maßnahmen des Hitzeaktionsplans
- Aktualisierung der Online-Kommunikationskanäle und -angebote der Stadt Wien
- Definition und spezifische Ansprache relevanter Zielgruppen, Verbreiten bestehender Informationen, Leitlinien sowie Empfehlungen

Kennwerte

- Seitenaufrufe
- Suchanfragen über WienBot
- Mit Hitzewarnungen erreichte Personen
- Verteiler des präventiven Hitzewellenwarndienstes

Hitzeinformation für städtische Mitarbeiter*innen

Strategische Koordination

Stadt Wien – Kommunikation und Medien (MA 53)

Festlegung der Inhalte, Information Arbeitnehmer*innen über Hitzeschutzmaßnahmen; bestehende gesetzliche Verpflichtungen im Rahmen der Fürsorgepflicht der Dienstgeberin (MD-Personal und Revision; MD-Bauten und Technik)

Mitwirkende

Gesundheitsdienst (MA 15) im Rahmen des präventiven Hitzewellenwarndienstes, Straßenverwaltung und Straßenbau (MA 28), Wiener Wasser (MA 31), Wiener Stadtgärten (MA 42), Wiener Gewässer (MA 45), Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark (MA 48), Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49), AMZ der KFA u.a.

Maßnahmenbeschreibung

Das Wiener Bedienstetenschutzgesetz 1998 bzw. das Arbeitnehmer*innenschutzgesetz verpflichtet Dienstgeber*innen, für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Bediensteten zu sorgen, dazu gehört auch der Schutz vor Hitze (Bereitstellung von Hitzeschutz etc.). Zusätzlich zur Einhaltung der gesetzlichen Maßnahmen erhalten städtische Mitarbeiter*innen über das Intranet der Stadt Wien Informationen zum Thema Hitze (in der Stadt und am Arbeitsplatz), deren Auswirkungen auf die Gesundheit und Tipps zu Vorsorge und richtigem Verhalten (Nachtlüftung, ausreichend trinken etc.). Relevante Dienststellen sind Teil des Verteilers des präventiven Hitzewellenwarndienstes der Wiener Landessanitätsdirektion. Über dienststellenspezifische Maßnahmen im Sinne der Fürsorgepflicht der Dienststellen entscheidet die jeweilige Dienstgeberin. Außerdem können arbeitsmedizinische Schulungen von den Dienststellen angefordert werden.

Aktivitäten

- Anlassbezogene, regelmäßige Weitergabe von Hitzetipps im magistratsinternen Intranet durch MA 53
- Verankerung der Meldungen auf prominenter Stelle im Intranet (bspw. durch Störer)
- Warnung vor Hitzewellen im Rahmen des präventiven Wiener Hitzewellenwarndienstes durch GeoSphere Austria im Auftrag der Wiener Landessanitätsdirektion an einen Verteiler für medizinische, Pflege-Betreuungseinrichtungen sowie die Dienstgeberin und relevante Stabsstellen des Magistrats wie die MD-Personal und Revision und die MD-Bauten und Technik

Kennwerte

- Anzahl der Bewerbungen von Hitze-Themen auf der Startseite von Stadt Wien intern im Sommer (1.6. bis 31.8.)

Thematische Schwerpunktsetzung beim internen Ideenmanagement

Strategische Koordination

Stadt Wien – Magistratsdirektion Organisation und Sicherheit
Geschäftsstelle des Betrieblichen Vorschlagswesens

Mitwirkende

Potentiell alle Mitarbeiter*innen des Magistrats

Maßnahmenbeschreibung

Im Rahmen des Betrieblichen Vorschlagswesens des Magistrats werden Mitarbeiter*innen ermutigt, individuelle kreative Ideen zur Bewältigung der Hitze im jeweiligen Arbeitsumfeld zu entwickeln und im Betrieblichen Vorschlagswesen einzubringen („Ideen für ein cooles Arbeitsklima“). Umgesetzte Ideen können mit einer Prämie honoriert werden. Die besten Ideen werden als Vorbild „vor den Vorhang geholt“, um Mitarbeitende für das Thema zu sensibilisieren. Die Zusammenführung und Sammlung von Ideen und entwickelten Lösungen zum Umgang mit Hitze („Heat Toolbox“) inspiriert andere Dienststellen zu Übernahme bzw. Skalierung.

Aktivitäten

- Schwerpunktsetzung im Rahmen des bestehenden Betrieblichen Vorschlagswesens des Magistrats der Stadt Wien

Kennwerte

- Anzahl der eingereichten Innovationsideen

Sozial- und Gesundheitswesen

Untenstehend werden alle Maßnahmen behandelt, die das Thema Hitze in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen beinhalten und auf einen adäquaten Umgang mit Hitzeereignissen zum Wohl der Mitarbeiter*innen wie auch der Klient*innen abzielen.

Stärkung der Klimakompetenz und Weiterbildung von Personen in Gesundheits- und Sozialberufen

Strategische Koordination

Derzeit keine strategische Koordination notwendig, Maßnahme wird im jeweils eigenen Wirkungsbereich umgesetzt.

Mitwirkende

Wiener Gesundheitsverbund, Ärztekammer, Aus- und Weiterbildungsstätten wie z.B. AWZ Soziales Wien GmbH (Bildungszentrum des Fonds Soziales Wien), FH Campus Wien, Med4Hope, AmberMed, Neunerhaus etc.

Maßnahmenbeschreibung

Bedingt durch die Klimakrise und insbesondere durch Hitze und Hitzewellen treten neue gesundheitliche Risiken auf, aber auch bekannte Risiken häufiger. Daher sollen Personen, die in Gesundheits- und Sozialberufen und insbesondere mit vulnerablen Menschen arbeiten, über gesundheitsrelevante Auswirkungen von urbaner Hitze informiert sein. Dabei gilt es, die Klimakompetenz langfristig in die Ausbildung dieser Berufe zu integrieren, und gleichzeitig Fort- und Weiterbildungen für all jene Personen, die bereits im Beruf tätig sind, anzubieten. Zielgruppenspezifisches Informationsmaterial, das sich vor allem an Führungskräfte als Multiplikator*innen richtet, informiert und sensibilisiert im Gesundheits- und Sozialbereich tätige Personen. Einrichtungen der Stadt Wien verteilen das Weiterbildungsmaterial und prüfen eine Aufnahme der Inhalte in die vorgegebenen Standards. Um Parallelstrukturen zu vermeiden und bundesweite Lösungen zu etablieren, wird die Maßnahme mit der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) koordiniert.

Das Kompetenzzentrum für Klima und Gesundheit der GÖG nimmt dabei national eine zentrale Rolle als Kompetenz- und Informations- und Weiterbildungsstelle an, auf deren Expertise und Angebote auch die Gesundheitseinrichtungen der Stadt Wien zurückgreifen können. So liegt etwa ein berufsgruppenübergreifendes Handbuch zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen vor. Es kann als Basis zur Gestaltung neuer bzw. zum Abgleichen und Weiterentwickeln bestehender Curricula, Lehrpläne oder Kurse hinsichtlich Klimakompetenz verwendet werden. Weiters bietet die GÖG den Train-the-Trainer Lehrgang Klimakompetenz für Lehrende in den Gesundheitsberufen an.

Aktivitäten

- Prüfung bestehender Aus- und Fortbildungen auf die Integration des Themas Hitze
- Definition der Zielgruppen (Gesundheits- und Sozialberufe, ehrenamtliche Unterstützer*innen, Ansprechpersonen in den Einrichtungen)
- Ausarbeitung inhaltlicher Schwerpunkte

- Prüfung von Good-Practice-Beispielen anderer Städte und Projekte (z.B. [HIGELA](#) Hitzeresiliente und Gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege)
- Prüfung der Verwendung des berufsgruppenübergreifenden Handbuchs der GÖG zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen in der Weiter- und Fortbildung von Personen in Gesundheitseinrichtungen der Stadt Wien
- Web-Publikation des Hitzerratgebers und des Leitfadens Hitzemaßnahmenplan der MA 15 Koordination mit Fachgesellschaften und GÖG im Rahmen des Nationalen Hitzeschutzplanes, um Parallelstruktur mit der dort entstehenden Strategie zu vermeiden bzw. bundesweite Lösung zu finden

Kennwerte

- Anzahl der von der Stadt Wien angebotenen Schulungen
- Anzahl der Teilnehmer*innen, die an den von der Stadt Wien angebotenen Schulungen teilgenommen haben

Maßnahmenbündel für obdachlose Menschen

Strategische Koordination

Fonds Soziales Wien (FSW)

Mitwirkende

Partnerorganisationen des FSW, Sucht- und Drogenkoordination Wien, Suchthilfe Wien, Polizei, Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark (MA 48), Wiener Linien

Maßnahmenbeschreibung

Obdachlose Menschen sind der Hitze oftmals schutzlos ausgeliefert. Deshalb muss für diese Zielgruppe der Hitzestress reduziert werden. Obdachlosen Menschen sollen kühle Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Außerdem sollen die Betroffenen bei aufsuchender Betreuung verstärkt vor Dehydratation und Verbrennungen aufgrund direkter Sonneneinstrahlung geschützt werden. Obdachlose Menschen wurden in den letzten Jahren bereits im Rahmen der Straßensozialarbeit erreicht.

Aktivitäten

- Berücksichtigung der Möglichkeit der Kühlung bei zukünftigen Tageszentren
- Versorgung von obdachlosen Menschen im Rahmen der Straßensozialarbeit
- Enge Kooperation und Nutzung von Synergien der Sozialarbeit im öffentlichen Raum unterschiedlichster Dienststellen der Stadt Wien

Kennwerte

- Anteil der gekühlten Tageszentren für obdachlose Menschen

Erweiterung der Sorgenhotline Wien des PSD

Strategische Koordination

Psychosoziale Dienste Wien (PSD)

Mitwirkende

Psychosoziale Information (PSI) in der operativen Umsetzung, Kommunikationsabteilung des PSD für die Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmenbeschreibung

Die Sorgenhotline Wien der Psychosozialen Dienste ist eine erste Anlaufstelle bei psychosozialen Belastungen für alle Menschen in Wien. Die Hotline bietet täglich, anonym und kostenlos telefonische Abklärung, Entlastung und direkte, schnelle Beratung. Zusätzlich zur telefonischen Beratung wird zukünftig auch die Chat-Beratung umgesetzt, vor allem für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. In der Bewerbung der Hotline im Rahmen der Kampagne „darüber reden wir“ sowie im Beratungsangebot des PSD werden im Sommer die Auswirkungen der Klimakrise (u.a. Hitze) als potentieller Angstfaktor berücksichtigt.

Aktivitäten

- Hinweis auf das Thema Klimakrise und Hitze i.R.d. Bewerbung der Sorgenhotline Wien
- Beratung von Menschen, die zu diesem Thema anrufen

Kennwerte

- Anzahl der Anrufe zum Thema Krise und Hitze

Hitzetelefon

Strategische Koordination

Fonds Soziales Wien (FSW)

Mitwirkende

Gesundheitsdienst (MA 15), Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

Maßnahmenbeschreibung

Über die telefonische Gesundheitsberatung „1450 Wien“ erhalten Anrufer*innen kostenlos durch diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal Auskünfte, wo sie die richtige Behandlung für ihr gesundheitliches Problem bekommen bzw. ob und wie sie sich selbst helfen können. Die Mitarbeiter*innen beantworten so auch an heißen Tagen Fragestellungen zu

gesundheitsbeeinträchtigenden Auswirkungen von Hitze und geben Verhaltenstipps. Im Anschluss an die telefonische Beratung können Anrufer*innen – wenn etwa der Besuch einer Apotheke oder bei Ärzt*innen angeraten wird – entsprechende Kontaktdaten direkt auf ihr Mobiltelefon gesendet bekommen bzw. Ärzt*innen verständigt werden. Außerdem können Hitze-Tipps direkt per SMS versendet werden.

1450 Wien wird vom Fonds Soziales Wien in laufender Abstimmung mit der MA 15 betrieben und ist ein Service der Stadt Wien, des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

Aktivitäten

- Beratung von hitzerelevanten Anfragen bei der telefonischen Gesundheitsberatung 1450 Wien
- Versand von Hitze-Tipps per SMS nach Telefonaten
- Verweis auf sämtliche Angebote, wie etwa Beauskunftung über nächstgelegene Coole Zonen oder andere (Schwerpunkt-)Aktionen der Stadt Wien
- Zurverfügungstellung von Hitze-Tipps auf der Website www.1450.wien
- Auswertung der Anrufe und anonymisierte Verarbeitung im Rahmen des Hitze-Monitorings: Im Zuge der Kooperation zwischen der MA 01, der MA 15 und dem FSW analysiert die GBW 1450 Anrufe mit Bezug zu Gesundheitsproblemen aufgrund von Hitzebelastung und übermittelt definierte Daten elektronisch an die MA 15. Diese Daten werden anschließend in die digitale Gesundheitsstadtkarte integriert.

Kennwerte

- Anzahl der Anrufe zum Thema Hitze
- Anzahl der versendeten SMS mit Hitze-Tipps

Ausbau telemedizinischer Angebote

Strategische Koordination

Strategische Gesundheitsversorgung (MA 24)

Mitwirkende

MA 15, FSW

Maßnahmenbeschreibung

Notwendige Wege, wie jene zu Ärzt*innen und Apotheken, können vor allem für vulnerable oder kranke Menschen während Hitzewellen erhebliche gesundheitliche Belastungen und Anstrengungen darstellen. Telemedizinische Angebote können Erleichterung schaffen, indem sie diese Wege vermeidbar machen. In Wien sind aktuell folgende telemedizinische Angebote via 1450 gegeben: die telefonische Beratung sowie Ausstellung von e-Rezepten und die Buchung von Terminen bei Primärversorgungseinheiten (PVE).

Aktivitäten

- Ausbau telemedizinischer Services

Kennwerte

- -

Bildungswesen

In diesem Abschnitt finden sich die Maßnahmen, die pädagogische, die Weiterbildung des Personals betreffende, wie auch bauliche Aspekte im Bereich des Bildungswesens umfassen und auf einen adäquaten Umgang mit Hitzeereignissen zum Wohl der Mitarbeiter*innen wie auch der Kinder und Jugendlichen abzielen.

Stärkung der Klimakompetenz und Weiterbildung von Pädagog*innen

Strategische Koordination

Bildungsdirektion Wien

Mitwirkende

Pädagogische Hochschule

Maßnahmenbeschreibung

Kinder sind Multiplikator*innen. Deshalb ist es wichtig, im Unterricht Schwerpunkte zum Thema Klimakrise und speziell zum Thema Hitze zu setzen. Aufbauend auf den Erfahrungen aus der Bildungsinitiative der DigitalCity.Wien können systematisch Inhalte zur Klimakrise und zur urbanen Hitze integriert und in Form von Unterrichtsmaterialien und Workshops angeboten werden. Schwerpunkte sind hierbei im Rahmen der Fortbildung der Lehrenden und in speziellen Bildungsinitiativen an Schulen zu setzen.

Aktivitäten

- Prüfung der bestehenden Angebote auf eine mögliche Integration hitzerelevanter Themen
- Definition von Lehrinhalten zu Klimakrise und Hitze
- Integration der Inhalte in den Lehrstoff
- Suchfunktion/Label „Hitze“ im BildungsHub installieren
- Vernetzungstreffen Klimabeauftragte der Schulen

Kennwerte

- Anzahl der Workshops
- Anzahl der zur Verfügung gestellten Materialien
- Anzahl der Teilnehmer*innen

Integration und Stärkung von hitzerelevanten Bildungsangeboten

Strategische Koordination

DIE UMWELTBERATUNG im Auftrag der Stadt Wien – Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten

Mitwirkende

Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49), Wiener Wasser (MA 31), Wiener Stadtgärten (MA 42), Bildung und Jugend (MA 13), Wien Energie, Helfer Wiens, Wiener Bildungsdirektion, WienXtra, Verein Wiener Jugendzentren, Büchereien – Stadt Wien etc.

Maßnahmenbeschreibung

Die Stadt Wien bietet ein umfangreiches Klima- und Umweltbildungsprogramm für verschiedene Zielgruppen an. Entsprechende Angebote aller Dienststellen des Magistrats werden laufend in den online [Klima-Campus](#) aufgenommen. Bestehende Bildungsangebote, die hitzerelevante Themen behandeln, sollen am online Klima-Campus sichtbar gemacht werden.

Der Klima-Campus ist die Plattform für Wiener Klimabildungsangebote. Er macht es leicht, Führungen, Workshops und Info-Materialien zum Thema Klima und Umwelt in Wien zu finden. Die Website www.wien.gv.at/klima-campus informiert über Wiener Angebote rund um Klimabildung. Sie richtet sich an klimainteressierte Bürger*innen und Multiplikator*innen. Für Pädagog*innen und Freizeitpädagog*innen bietet der Klima-Campus spezielle Tipps zur Gestaltung des Unterrichts oder Ausflugsideen für Gruppen.

Aktivitäten

- Integration hitzerelevanter Angebote in den Klima-Campus
- Hitze als Thema bei einer Klima-Campus Newsletter-Aussendung

Kennwerte

- Klima-Campus Seitenaufrufe
- Anzahl der hitzerelevanten Bildungsangebote auf dem Klima-Campus
- Anzahl der Abonent*innen des Klimacampus-Newsletters

Baulich-gestalterische Maßnahmen für Bildungseinrichtungen

Strategische Koordination

Schulen (MA 56)

Mitwirkende

Bildungsdirektion Wien, Architektur- und Stadtgestaltung (MA 19), Bau- und Gebäudemanagement (MA 34), WIP Wiener Infrastruktur Projekt GmbH, Bezirke

Maßnahmenbeschreibung

Für die Anpassung an den Klimawandel werden in Bildungseinrichtungen (v.a. Schulen) langfristige (passive Beschattungen, Anpassung der Architektur an den Wandel, Bauwerksbegrünung), mittelfristige (Nutzung aktiver Beschattungssysteme wie Jalousien) und kurzfristige (Aktivieren von Hitzemaßnahmen bei Hitzewellen wie Nachtlüften, „free Cooling“) Maßnahmen in die Umsetzung gebracht, um auch an heißen Tagen bzw. während Hitzewellen die Anzahl von Hitzestellen in den Bildungseinrichtungen möglichst gering zu halten. Dazu wurde im Auftrag der MA 20 – Energieplanung eine Studie zur sommerlichen Überwärmung in Bildungseinrichtungen der Stadt Wien erstellt ([K.i.d.Z. Kühl in die Zukunft](#)), in der anhand von Beispielen, Möglichkeiten zur Reduktion und Vermeidung von sommerlicher Überwärmung in Bildungseinrichtungen aufgezeigt werden.

Aktivitäten

- Wissensaufbau zu Möglichkeiten der Vermeidung von Hitzestellen durch (einfache) baulich-gestalterische Maßnahmen
- Aktualisieren der Richtlinien der Stadt Wien mit erprobten Möglichkeiten der Vermeidung von Hitzestellen
- Umgestaltung der Schulinnenhöfe

Kennwerte

- Qualitative Einschätzung zum Umsetzungsstand entsprechender Maßnahmen

Hitzeprävention für Kindergärten und Kleinkindergruppen

Strategische Koordination

Stadt Wien – Kindergärten (MA 10)

Mitwirkende

Bezirke, Bau- und Gebäudemanagement (MA 34), Wiener Stadtgärten (MA 42), Kinder- und Jugendhilfe (MA 11)

Maßnahmenbeschreibung

In Kindergärten und Kleinkindergruppen werden laufend präventive Maßnahmen gegen Hitze gesetzt, um Kinder und Säuglinge zu schützen. Die Entscheidung, welche Maßnahmen (z.B. Wasserspielplätze, Trinkbrunnen, Sonnenschirme, Sonnensegel, Sonnenlichtfolien, Beschattungen, thermische Sanierung, Bauwerksbegrünung etc.) getroffen werden, erfolgt in Abstimmung mit der Standortleitung.

Ein [Informationsblatt](#) (der MA 11 Kinder- und Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdienst, MA 15) richtet sich an Tageseltern und Trägerorganisationen von Kindertagesbetreuungseinrichtungen und klärt über das optimale Raumklima bzw. eine anzustrebende Raumtemperatur in der warmen Jahreszeit auf.

Aktivitäten

- Umsetzung von präventiven Maßnahmen in Hitzeperioden in Kindergärten und Kleinkindergruppen
- Regelmäßige Besprechung des Themas Hitzeschutz in den Dienstbesprechungen
- Kontrolle der Umsetzung
- Zurverfügungstellung von Informationen zum Hitzeschutz von Kindern und Säuglingen in Kindergärten

Kennwerte

- Anzahl umgesetzter Maßnahmen in städtischen Kindergärten

Öffentlicher Raum

Im Folgenden sind alle Maßnahmen des Hitzeaktionsplans zu finden, die sich auf den öffentlichen Raum, dessen Nutzung und mögliche Umgestaltung im Sinne einer Hitzeprävention und -anpassung beziehen.

Kühlungsmaßnahmen im öffentlichen Raum durch Wasser

Strategische Koordination

Strategische Koordination zur Standortsuche, Abstimmung und Informationsaustausch für Cool Spots: Stadt Wien – Stadtbaudirektion, Kompetenzzentrum für grüne und umweltbezogene Infrastruktur, Umwelt (MD-BD KGU)

Die Prüfung und Umsetzung einfacherer Maßnahmen erfolgt standardmäßig im Rahmen der üblichen Planungsprozesse im Wirkungsbereich der beteiligten Dienststellen.

Mitwirkende

Stadt Wien –Architektur und Stadtgestaltung (MA 19), Straßenverwaltung und Straßenbau (MA 28), Wiener Wasser (MA 31), Bau und Gebäudemanagement (MA 34), Wiener Stadtgärten (MA 42), Wiener Gewässer (MA 45), Klima, Forst- & Landwirtschaft (MA 49), Marktamt (MA 59), Wiener Wohnen, Bezirke

Maßnahmenbeschreibung

An neuralgischen Punkten im öffentlichen Raum, die besonders hitzeexponiert und hochfrequentiert sind, werden im Sommer verschiedene Instrumente zur Kühlung eingesetzt. Der Ausbau von kühlenden Wasserelementen soll besonders in derzeit unterversorgten Gebieten bedarfsgerecht vorangetrieben werden. Dabei kommen jeweils die für den Standort und dessen Nutzung bestgeeigneten Kühlinstrumente zum Einsatz.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen:

1. **Cool Spots:** dauerhafte Kühlungsinfrastrukturen mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Kühlung erfolgt durch die Kombination von Pflanzen, Beschattung und Wasservernebelung. Sitzmöbel laden zum Aufenthalt ein.
2. **einfacheren Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum wie fixen Sprühnebelanlagen oder Wasserspielen für Kinder**, z.B. Coole Stelen und Coole Schiffe: Die Installation erfolgt im Zuge von Neuentwicklungen bzw. Umgestaltungsmaßnahmen von Plätzen/Straßenraum bzw. Parkanlagen
3. **temporären Kühlungsmaßnahmen**, wie etwa „Brunnhilden“, auf Hydranten montierten Trinkwasserspendern, die zusätzlich über eine Sprühnebelanlage verfügen und auch mobil eingesetzt werden können; oder sogenannten „Sommerspritzern“, mobilen Sprühduschen aus Edelstahl.

Aktivitäten

- Prüfung der Errichtung möglicher weiterer Cool Spots auf Plätzen und in Parks
- Schrittweiser Ausbau von fixen Kühlelementen bei Umgestaltungsmaßnahmen im Zusammenspiel mit Bezirken und einschlägigen Dienststellen
- Einsatz von temporären Kühlungsmaßnahmen während Hitzewellen

Kennwerte

- Anzahl Cool Spots
- Anzahl Sprühnebelanlagen
- Anzahl Sommerspritzer, Brunnhilden, Nebelstelen, Wasservorhängen etc.

Ausweitung des Angebots an Trinkbrunnen im öffentlichen Raum

Strategische Koordination

Übergeordnete Koordination nicht notwendig, Ausbau erfolgt über gut etablierte Standardprozesse.

Mitwirkende

Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung (MA 19), Umweltschutz (MA 22), Wiener Wasser (MA 31), Straßenverwaltung und Straßenbau (MA 28), Wiener Stadtgärten (MA 42), Bezirke

Maßnahmenbeschreibung

Das bereits bestehende, mit 1.600 Trinkbrunnen sehr hohe Angebot von Trinkwasser im öffentlichen Raum soll weiterhin stetig ausgebaut werden, um einen optimalen Abdeckungsgrad über das gesamte Stadtgebiet hinweg zu erreichen. Besonders berücksichtigt werden sollen Stadtteile, die stark von Hitze betroffen sind.

Folgende Formen von Trinkwasserangeboten gibt es in Wien derzeit:

- **Trinkbrunnen:** verschiedenste Varianten, von historischen Altstadttrinkbrunnen bis zu modernen Edelstahlbecken
- **Trinkhydranten:** Hydranten, die selbstständig zur Trinkwasserentnahme bedient werden können.
- **„Brunnhilden“:** auf Hydranten montierte Trinkwasserspender, die zusätzlich über eine Sprühnebelanlage verfügen (siehe auch oben); können auch mobil eingesetzt werden.
- **„Coole Stelen“** und **„Coole Schiffe“:** die Nebel-Stelen und Vernebelungsanlagen verfügen ebenfalls über eine Trinkwasserentnahme.

Über den Online Stadtplan Wien (Thema Gesundheit & Soziales: Layer Trinkbrunnen) sind die Standorte öffentlich einsehbar.

Aktivitäten

- Schrittweise Umsetzung im Zusammenspiel mit Bezirken und einschlägigen Dienststellen

Kennwerte

- Anzahl Trinkbrunnen
- Anzahl der Neuerrichtungen pro Jahr
- Dichte an Trinkbrunnen (bezogen auf die Gesamtfläche Wiens von 414,87 km²)

Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum im Schatten

Strategische Koordination

Stadt Wien – Straßenverwaltung und Straßenbau (MA 28)

Mitwirkende

Bezirke, Architektur und Stadtgestaltung (MA 19), Umweltschutz (MA 22), Technische Stadterneuerung (MA 25/GB*), Stadtvermessung (MA 41), Wiener Stadtgärten (MA 42)

Maßnahmenbeschreibung

In vielen Bereichen der Stadt ist die Beschattung durch Baumpflanzungen schwer möglich; bereits vorhandener Gebäude- und Baumschatten hat aber zum Teil ungenutztes Potential, um die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum bei großer Hitze zu verbessern. Auf Grundlage des Solarpotentialkatasters der Stadt Wien werden von der MA 41 potentielle Schattenbereiche errechnet und in einer „Schattenkarte“ dargestellt. Dort, wo es bei einer Umgestaltung des öffentlichen Raums Schattenpotentiale gibt, sollen diese im Hinblick auf das Aufstellen von Sitzmöglichkeiten berücksichtigt werden, sofern eine ausreichende Durchgangsbreite verbleibt und die Barrierefreiheit sichergestellt ist. Eine möglichst diverse Auswahl von Sitzmöglichkeiten deckt die Bedürfnisse unterschiedlicher Nutzer*innen ab und unterstützt bei der Vermeidung von Nutzungskonflikten.

Aktivitäten

- Berücksichtigung des Aufstellens von unterschiedlichen Bänken bzw. Sitzmöglichkeiten bei Umgestaltung des öffentlichen Raums, wenn Schattenpotential vorhanden ist

Beschattung von Kinderspielflächen durch (begrünte) Pergolen

Strategische Koordination

in der Verantwortung der grundverwaltenden Stelle

Mitwirkende

Bezirke, Kindergärten (MA 10), Schulen (MA 56), Wiener Stadtgärten (MA 42), Wiener Gewässer (MA 45), Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49), Wiener Wohnen

Maßnahmenbeschreibung

Während Hitzeperioden sind Kinder als vulnerable Gruppe stark gefährdet, wenn sie insbesondere bei statischen Spielaktivitäten – etwa in Sandkisten – über längere Zeit der direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind. Auch Begleitpersonen verweilen meist in unmittelbarer Nähe und benötigen schattige Sitzgelegenheiten. Um hier wirksame Abhilfe zu schaffen, werden Beschattungsmaßnahmen auf Spielplätzen – mit einem besonderen Fokus auf statisches Spielen und Aufenthalt – umgesetzt. Insbesondere dort, wo Baumbestand nicht vorhanden ist bzw. Neupflanzungen eine natürliche Beschattungsfunktion noch nicht erfüllen können. Stattdessen sollen (begrünte) Pergolen gezielt dort errichtet werden, wo kein ausreichender Schatten vorhanden ist.

Bei Spielplatzgestaltungen kommen unter anderem die geltenden ÖNORMEN B 2607, EN 1176, EN 1177 und B 1600 zur Anwendung. Zusätzlich haben beispielsweise die Wiener Stadtgärten ein Parkleitbild mit generellen Planungsgrundsätzen für Parkanlagen und Spielplätze und eine Fibel für inklusive Spielplätze in Wien mit zahlreichen Good-Practice Beispielen formuliert. Im Bestand wird die Machbarkeit der Umsetzung im Bedarfsfall geprüft, im Neubau wird die Maßnahme proaktiv berücksichtigt: Sandspielbereiche und Sitzgelegenheiten werden von Anfang an mit Beschattung geplant, um zusätzliche Hitzebelastung zu vermeiden.

Aktivitäten

- Umsetzung von Beschattungsmaßnahmen (idealerweise begrünte Pergolen) zur dauerhaften Beschattung und Verbesserung des Hitzeschutzes bei Neugestaltung von Spielplätzen
- Prüfung und Umsetzung von Beschattungsmaßnahmen im Bestand unter Berücksichtigung vorhandener Baumbestände und baulicher Gegebenheiten

Kennwerte

- Anzahl Pergolen in Spielplatz- bzw. Aufenthaltsbereichen

Cooler Zonen

Strategische Koordination

UIV Urban Innovation Vienna GmbH im Auftrag der Stadt Wien – Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten

Mitwirkende

Unterschiedliche Trägereinrichtungen, u.a. Häuser zum Leben - Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP), Wiener Hilfswerk, Verein Piramidops, Büchereien Wien (MA 13), Bezirke, Wiener Wohnen, Bau- und Gebäudemanagement (MA 34), usw.

Maßnahmenbeschreibung

Während extremer Hitze und Hitzewellen können viele Wohnungen nicht mehr ausreichend gekühlt werden und werden vor allem für vulnerable Bevölkerungsgruppen zur Hitzefalle. Deshalb ist es wichtig, kühle Innenräume, sogenannte „Cooler Zonen“, kostenlos und barrierefrei zur Verfügung zu stellen. Hierfür werden vor allem bestehende Räumlichkeiten genutzt, die vorrangig aber natürlich nicht ausschließlich vulnerable Zielgruppen ansprechen, wobei das Angebot für unterschiedliche Zielgruppen laufend ergänzt werden soll. Investive Maßnahmen können soziale Einrichtungen bei kleineren baulichen Maßnahmen (Einbau von Verschattungssystemen, Klimageräte etc.) in vorhandenen Räumlichkeiten unterstützen.

Aktivitäten

- Erhebung von möglichen kühlen Räumen in Kooperation mit unterschiedlichen Trägereinrichtungen und NGOs
- Verortung der kühlen Räume auf einer Karte
- Integration in die App „Cooler Wien“
- Bereitstellung der Daten als Open Government Data

Kennwerte

- Anzahl der Cooler Zonen
- Anzahl der Besucher*innen
- Anteil des dicht bebauten Stadtgebiets mit hoher Hitzebelastung und hohem Nutzungsdruck auf den öffentlichen Raum (gemäß STEP 2035), der optimal mit „Cooler Zonen“ versorgt ist
- Bewerbung des Angebots der Cooler Zonen über unterschiedliche Kanäle (Integration der Cooler Zonen in die Programmübersicht der Trägereinrichtungen, Wiener Wohnen Kommunikations-Plattformen, etc.)

Möglichst flächendeckender Einsatz von klimatisierten Fahrzeugen der Wiener Linien

Strategische Koordination

Wiener Linien

Mitwirkende

-

Maßnahmenbeschreibung

Die konsequent vorangetriebene Klimatisierung der Fahrzeuge bei den Wiener Linien sichert die Benutzbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln (U-Bahn, Bus, Straßenbahn) bei extremer Hitze und Hitzewellen.

Aktivitäten

- Erweiterung des Angebots klimatisierter Fahrzeuge

Kennwerte

- Prozentsatz der klimatisierten Fahrzeuge, die in Hitzewellen eingesetzt werden

Begrünung der Wartehallen der Wiener Linien

Strategische Koordination

Wiener Linien, Konzessionsnehmer Außenwerbung

Mitwirkende

Wiener Klimateam

Maßnahmenbeschreibung

Die Wartehallen an Wiens Bus- und Straßenbahnhaltestellen bekommen verstärkt begrünte Dächer. Nach Möglichkeit werden neu errichtete Wartehallen, sei es an neuen Standorten oder als Ersatz für alte Wartehallen, mit Sedum begrünt. Bei Sedum handelt es sich um robuste Pflanzenarten, die oft zur Dach- und Wandbegrünung verwendet werden, da sie pflegeleicht und widerstandsfähig gegen extreme Wetterbedingungen sind. Im Falle der Wartehallen werden diese mittels vorkultivierten Matten auf die Dächer aufgebracht.

Aktivitäten

- Erweiterung der Anzahl an begrünten Wartehallen
- Begrünung bei Neuerrichtung von Wartehallen umsetzen

Kennwerte

- Prozentsatz der begrünten Wartehallen

Steuerung und Kommunikation des Hitzeaktionsplans

Governance und Koordination

Die strategische Koordination und Steuerung des Hitzeaktionsplans erfolgen im Rahmen einer Governance-Struktur, die sich aus folgenden Gruppen zusammensetzt:

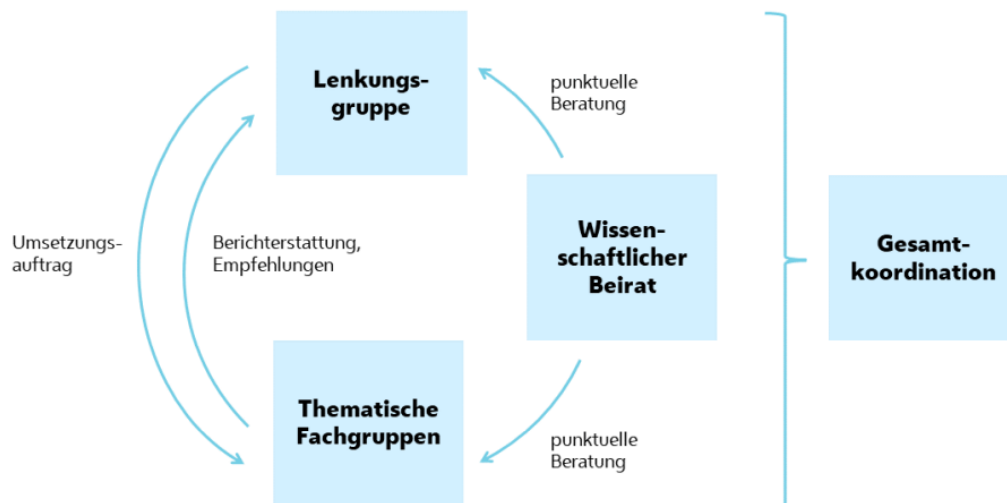


Abbildung 9: Governance-Struktur der Hitzeaktionsplans.

- **Politisch-steuernde Ebene – Lenkungsgruppe:** Der Hitzeaktionsplan wurde vom Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal und vom Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport beauftragt. Zudem sind sechs Geschäftsgruppen in der Lenkungsgruppe repräsentiert. Daneben gehören ihr Vertreter*innen der Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten (die für die Gesamtkoordination der Umsetzung des Hitzeaktionsplans verantwortlich ist), der Stadtbaudirektion (in deren Bereich eine Vielzahl an Schlüsselmaßnahmen des Hitzeaktionsplans liegt) und der Bereichsleitung für Dezentralisierung an. Aufgabe der Lenkungsgruppe ist es, basierend auf den Ergebnissen der regelmäßigen Evaluierung und den Empfehlungen der fachlichen Ebene etwaige Adaptierungen des Hitzeaktionsplans zu diskutieren und die entsprechenden Maßnahmen in ihrem jeweiligen Bereich in die Wege zu leiten.
- **Fachlich-operative Ebene – thematische Fachgruppen:** Zur fachlichen Reflexion des Umsetzungsstands und Wirkungsgrads der einzelnen Maßnahmen wurden vier thematische Arbeitsgruppen zu den Schwerpunktbereichen „Kommunikation/Bewusstseinsbildung“, „Bildungswesen“, „Gesundheits- und Sozialwesen“ und „öffentlicher Raum“ eingerichtet. In diesen sind jeweils Vertreter*innen der für die operative Umsetzung der einzelnen Maßnahmen verantwortlichen Dienststellen und Einrichtungen vertreten. Im Zuge der regelmäßigen Evaluierung des Hitzeaktionsplans beraten die Fachgruppen über Nachjustierungen

der bestehenden oder die Einführung zusätzlicher Maßnahmen und formulieren entsprechende Empfehlungen für die Lenkungsgruppe.

- **Externe Expertise – wissenschaftlicher Beirat:** Der wissenschaftliche Beirat umfasst Expert*innen aus unterschiedlichen Fachgebieten, die ihre Expertise bedarfsgerecht einbringen, um die Lenkungsgruppe sowie die thematischen Fachgruppen zu beraten und spezifische Fragestellungen, Maßnahmvorschläge und deren Wirksamkeit oder auch Indikatoren für das regelmäßige Umsetzungs- und Wirkungsmonitoring zu reflektieren.
- **Gesamtkoordination:** Für die Gesamtkoordination und Steuerung des Wiener Hitzeaktionsplans ist die Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten verantwortlich. Darunter fallen insbesondere die Einberufung der Lenkungsgruppe sowie der Fachgruppen, die Koordination des Evaluierungsprozesses und die magistratsinterne Abstimmung.

In regelmäßigen Treffen beschäftigen sich die Teilnehmer*innen mit Fragestellungen zu Umsetzungsstand, Relevanz, Wirksamkeit und Optimierungspotential der Maßnahmen auf Basis der Monitoring- und Evaluierungsergebnisse. Die Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten bereitet diese Treffen der Gruppen inhaltlich vor und beruft sie ein.

In den thematischen Fachgruppen sind folgende Einrichtungen vertreten:

- Stadt Wien – Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten
- Stadt Wien – Magistratsdirektion Bauten und Technik (Stadtbaudirektion)
- Stadt Wien – Magistratsdirektion Organisation und Sicherheit
- Stadt Wien – Magistratsdirektion Personal und Revision
- Stadt Wien – Kindergärten (MA 10)
- Stadt Wien – Kinder- und Jugendhilfe (MA 11)
- Stadt Wien – Gesundheitsdienst (MA 15)
- Stadt Wien – Stadtentwicklung und Stadtplanung (MA 18)
- Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung (MA 19)
- Stadt Wien – Stadtteilplanung und Flächenwidmung (MA 21)
- Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22)
- Stadt Wien – Strategische Gesundheitsversorgung (MA 24)
- Stadt Wien – Straßenverwaltung und Straßenbau (MA 28)
- Stadt Wien – Wiener Wasser (MA 31)
- Stadt Wien – Wiener Stadtgärten (MA 42)
- Stadt Wien – MA 46
- Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49)
- Stadt Wien – Kommunikation und Medien (MA 53)
- Stadt Wien – Schulen (MA 56)
- Stadt Wien – Frauenservice Wien (MA 57)
- Stadt Wien – Feuerwehr und Katastrophenschutz (MA 68)
- Stadt Wien – Berufsrettung (MA 70)
- Wiener Gesundheitsverbund
- Fonds Soziales Wien
- Sucht- und Drogenkoordination Wien
- Psychosoziale Dienste in Wien
- Bildungsdirektion Wien

- DIE UMWELTBERATUNG
- Wiener Linien

Außerdem werden bei Bedarf weitere relevante Akteur*innen und Stakeholder*innen einberufen.

Das Lenkungsgremium wird von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet, der bei Detailfragen zu gesundheitlichen und sozialen Aspekten einberufen werden kann. Der wissenschaftliche Beirat setzt sich zusammen aus

- Prof. Dr. Hans-Peter Hutter, stellvertretender Leiter der Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin an der Medizinischen Universität Wien und Experte für die gesundheitlichen Auswirkungen der Klimakrise
- Prof. Dr. Andreas Matzarakis, Professur für Umweltmeteorologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sowie
- Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea E. Schmidt, MSc, Abteilungsleiterin Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit, und Senior Health Expert, Gesundheit Österreich GmbH

Bei Bedarf werden alle Stakeholder*innen, zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die vom Hitzeaktionsplan betroffen sind, sowie die interessierte Öffentlichkeit zu einem Symposium eingeladen, bei dem sektorenübergreifend neue Stoßrichtungen und Aspekte diskutiert werden.

Evaluierung und Monitoring

Oberstes Ziel des Hitzeaktionsplans ist der Schutz der Bevölkerung – insbesondere der vulnerablen Gruppen – vor den Auswirkungen der Hitze in der Stadt. Deshalb ist es wichtig, die Wirkung der Maßnahmen und der Kommunikationskaskade in Abstimmung mit den jeweiligen Akteur*innen und Stakeholder*innen in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen und zu optimieren. Die Evaluierung und das Monitoring des Hitzeaktionsplans begleiten die Umsetzung der Maßnahmen kontinuierlich.

- Im Herbst findet die Evaluierung der Maßnahmen statt: Welche Maßnahmen haben gut gegriffen, welche Maßnahmen müssen angepasst werden? Welche neuen Maßnahmen müssen entwickelt werden, um spezifische vulnerable Risikogruppen gut „abzuholen“?
- Im Winter erfolgt die Optimierung des Hitzeaktionsplans und der nachgelagerten Aktivitäten. Neue Maßnahmen werden definiert, neue Kommunikationswege werden aufgestellt und Materialien ausgearbeitet.
- Im Frühjahr wird die Hitzesaison vorbereitet. Informationsmaterial wird zur Verteilung gebracht etc.
- Im Mai oder Juni (variierend je nach Wetterlage, abhängig von den Sommertagen) kann mit den Sensibilisierungskampagnen begonnen werden.
- Mit Abfallen der Temperaturen im Herbst endet der Evaluierungszyklus des Hitzeaktionsplans
- bzw. geht in seine nächste Runde.

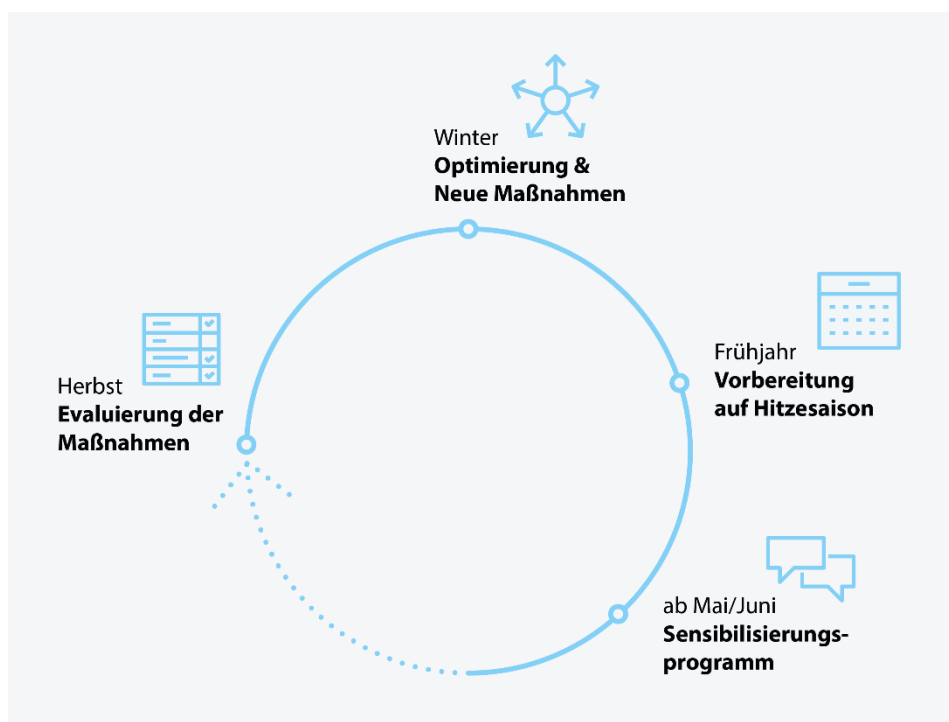


Abbildung 10: Schematische Darstellung des Umsetzungs-, Evaluierungs- und Weiterentwicklungsprozesses des Hitzeaktionsplans.

Begleitende Kommunikation

Ziel der begleitenden Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit ist es, gesundheitsrelevante Verhaltensänderungen anzustoßen und dadurch Hitzeschäden zu reduzieren. Die entsprechenden Dienststellen der Stadt Wien, allen voran Kommunikation und Medien, kommunizieren zeitgerecht und zielgruppenspezifisch klare Handlungsempfehlungen und weisen auf die zahlreichen Maßnahmen hin. Weitere Informationen dazu sind unter der Maßnahme Hitzeinformation zu finden.

Data und Innovation

Ein Leitziel der Smart City Wien besteht darin, Wien zur Digitalisierungshauptstadt zu machen und digitaler Innovationsführer und Impulsgeber zu sein. Darum soll auch die Information rund um den Hitzeaktionsplan datenbasiert erfolgen. Neue Technologien und Innovationen unterstützen bei der Umsetzung des Hitzeaktionsplans und bringen neue Erkenntnisse, die in den Aktualisierungszyklen berücksichtigt werden.

Geplant sind unter anderem:

- Datenbasierte Informationen & Dashboards
- Realzeitinformationen (zum Beispiel [Wiener Luftmessstellen](#))
- Frühwarn- und Warn-Systeme über Mobiltelefone / standortbasierte Informationen & Hitzewarnungen
- Personalisierte Informationen über Internet / Social Media (Push-Nachrichten)
- Lösungsfindung und Problemaufzeigung durch Bevölkerungs-Integration (interaktive Elemente auf Websites/Apps/etc.)
- Vernetzungsmöglichkeiten für freiwillige Helfer / Buddies
- Langfristige Integration digitaler Stadtplanungstools
- Optimierung von Informationsprozessen/-Ketten & Reporting

Anhang



Präventiver Hitzewellenwarndienst der Landessanitätsdirektion Wien

Für medizinische Einrichtungen, Pflege- und Betreuungseinrichtungen, Baulichtorganisationen und relevante Dienststellen.

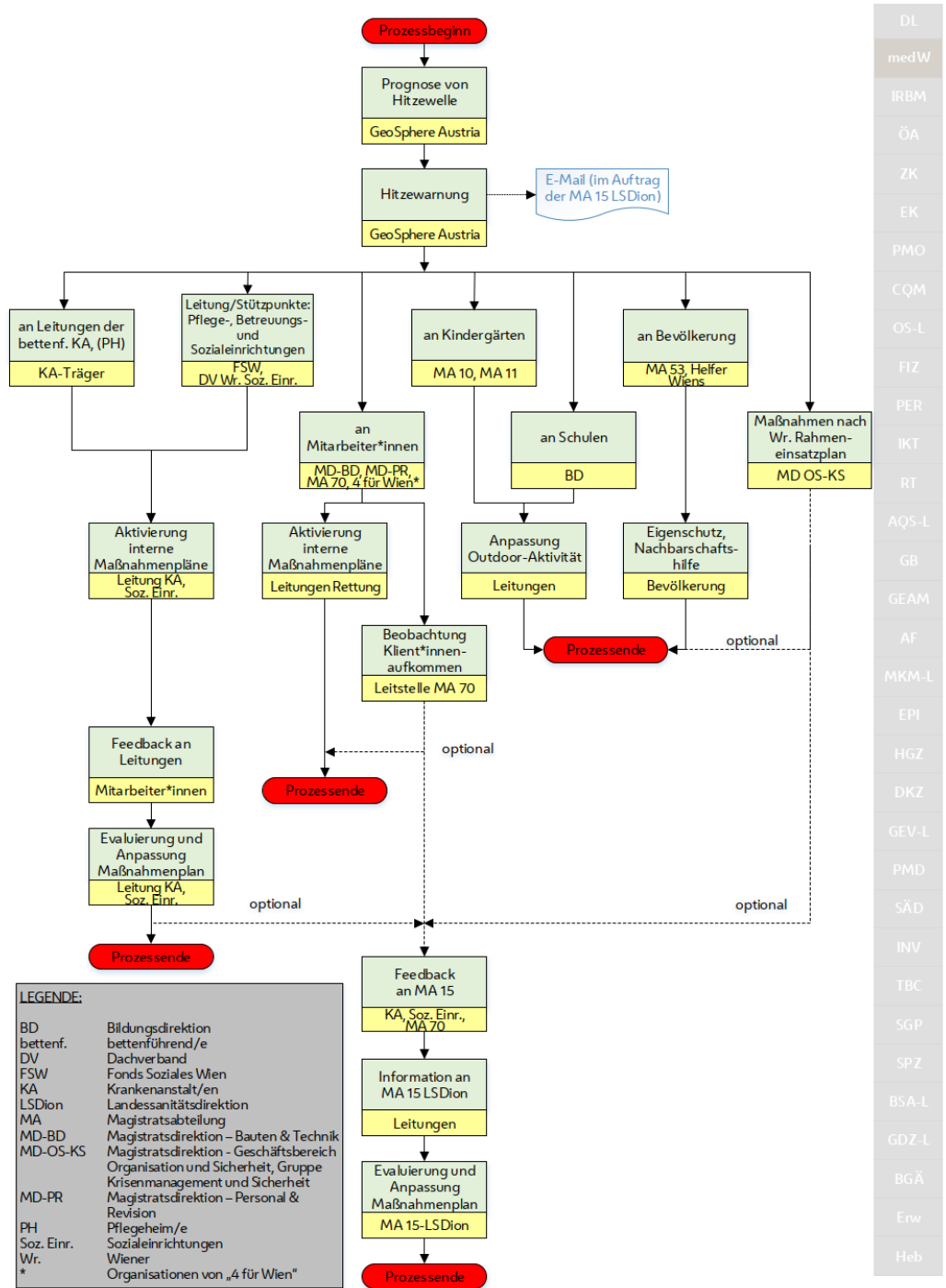


Abbildung 11: Schematische Darstellung des Wiener Hitzewarnsystems; Quelle: Stadt Wien, Landessanitätsdirektion (2018): Leitfaden Hitzemaßnahmenplan Wien.

Hitzeaktionsplan im Kontext anderer Strategien

Die Stadt Wien setzt mit dem Klimaschutzprogramm seit Jahren erfolgreich Maßnahmen im Klimaschutz. Die [Wiener Smart Klima City Strategie, der Wien-Plan – Stadtentwicklungsplan 2035](#) und der [Wiener Klimafahrplan](#) enthalten wichtige Impulse für Klimaschutz und Klimaanpassung. Der Fokus des Hitzeaktionsplans liegt in den kurzfristigen und saisonal vorbereitenden Maßnahmen.

Einige der **zahlreichen langfristigen Maßnahmen** der Stadt Wien im Kampf gegen die Überhitzung der Stadt umfassen beispielsweise:

- **[Baum-Offensive, neue Parkanlagen, Schwammstadt-Prinzip](#)**: Wien soll im dichtverbauten Gebiet grüner werden, ob in Parks oder im Straßenraum. Dafür werden bis 2025 400.000 m² neue Parkflächen geschaffen und 25.000 Stadtbäume gepflanzt. Mit dem Programm „Raus aus dem Asphalt“ werden Wiens Straßen und Plätze für die Anpassung an die Folgen der Klimakrise, also um den öffentlichen Raum in Wien klimafit zu machen und die Aufenthaltsqualität zu verbessern, entsiegelt, begrünt und gekühlt. Mit dem Einsatz des Schwammstadt-Prinzips erhalten Bäume mehr Platz im Wurzelbereich unter den Straßen, Parkplätzen und Gehwegen. So wird das Regenwasser gespeichert und zurückgehalten und steht den Bäumen länger zur Verfügung. Mit der „Klimaschutznovelle“ des [Wiener Baumschutzgesetzes](#) werden Grünflächen mit Bäumen und deren wichtige Funktionen gegen Klimakrise und Hitzebelastung zudem noch stärker geschützt.
- **Entsiegelungsoffensive**: Entsiegelung und Begrünung von Asphaltflächen mit Gräser- und Staudenkombinationen, die besonders hitze- und trockenverträglich, einfacher in der Erhaltung und zudem insektenfreundlich sind.
- **Förderungen**: Das Förderprogramm „[Lebenswerte Klimamusterstadt 2021-2025](#)“ ist eine Förderung für Maßnahmen der Bezirke (Zuständigkeit gemäß § 103 WStV) zur Klimawandelanpassung bei der Gestaltung des öffentlichen Raums (inkl. straßenseitiger Fassadenbegrünung städtischer Gebäude), die auch teilweise unter dem Titel „Raus aus dem Asphalt“ erfolgen. In Einzelfällen sind für Bezirke (Zuständigkeit gemäß § 103 WStV) auch weitere Förderungen für bauliche Maßnahmen möglich. [Dach-](#) und [Fassadenbegrünungen](#) von Privatgebäuden sowie die Montage eines [außenliegenden Sonnenschutzes](#) (nachträgliche Montage von Außenjalousien) werden durch die Magistratsabteilung 22 (Umweltschutz) bzw. Magistratsabteilung 50 (Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten) subventioniert. Gefördert werden Beratungen, Planungsleistungen und die Umsetzung. Das Pilotprogramm „150 grüne Häuser“ bietet für die straßenseitige Fassadenbegrünung [ein Set bestehend aus Gefäß, Substrat, Rankhilfe und zwei Kletterpflanzen](#). **Wiener Klimateam**: Bürger*innen können Ideen für Projekte in den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung einreichen. Diese werden gemeinsam mit Fachexpert*innen und den Bezirken umgesetzt.
- **Kühlung von Gebäuden wie Schulen, Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, ärztlichen Praxen etc.**: Beratung und Anstoß von Pilotprojekten zur Kombination von aktiven und passiven Maßnahmen für die Gebäudekühlung ohne konventionelle Klimaanlage. Passive Maßnahmen sind u.a. außenliegender Sonnenschutz sowie die Beschattung, Begrünung und Durchlüftung des Planungsgebiets. Zu den aktiven

Maßnahmen zählt die Nutzung von Niedertemperaturheizsystemen – insbesondere mittels thermischer Bauteilaktivierung sowie Deckenheizungen und -Kühlungen. Langfristig macht die Kombination mit einer saisonalen Speicherung (z.B. via Geothermie) oder der Weiterverwendung etwaiger Abwärme (z.B. via Einspeisung in das Fernwärmenetz oder zur Warmwasseraufbereitung) Gebäude sommertauglich.

- **Stadtklimaanalyse:** [Stadtklimaanalysekarten](#) werden genutzt, um die Aspekte des Stadtklimas bereits in der Planungsphase besser zu berücksichtigen. Die Klimaanalysekarte zeigt die thermische Komponente des Stadtklimas und damit die Überwärmung. Die Themenkarte „Nächtliche Kaltluft“ stellt Kaltluftflüsse und -ansammlungen dar.
- **Klimasensitive Planung:** Strategische Maßnahmen wie der [Urban Heat Island \(UHI\) - Strategieplan Wien](#) werden entwickelt und weitergeführt. Bei Projektvorhaben werden Hitzeemissionen und deren Auswirkungen auf das Mikro- und Mesoklima bewertet.

Quellenverzeichnis

1. Fouillet A., Rey G., Laurent F., Pavillon G., Bellec S., Guihenneuc-Jouyaux C., Clavel J., Jouglu E., Hémon D. (2006): Excess mortality related to the August 2003 heat wave in France. *Int Arch Occup Environ Health* no. 80(1):16-24. doi: 10.1007/s00420-006-0089-4. Online: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/16523319/>
2. Climate Shelters Network Barcelona (s.a.). Online: <https://www.barcelona.cat/barcelona-pel-clima/en/specific-actions/climate-shelters-network>
3. Hiebl J., Orlik A., Höfler A. (2021): Klimarückblick Wien 2020, CCCA (Hrsg.) Wien © Klimastatus Österreich 2020, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2021; aktualisiert auf Basis der Werte der ZAMG 2021. Online: <https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/2024/09/Klimarueckblick-Wien-2020.pdf>
4. Stadt Wien | Wirtschaft, Arbeit und Statistik: Klimatologische Kenntage in Wien 1955 bis 2022. Quelle: GeoSphere Austria. Online: <https://www.wien.gv.at/statistik/lebensraum/tabellen/eis-hitze-tage-zr.html>
5. Stadt Wien, Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination (2016): ÖKS15 Klimafactsheet | Klimaszenarien für das Bundesland Wien bis 2100. Online: <https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:9a4f822e-f71f-4f81-aeaa-58815ed0975d/Factsheet-Wien.pdf>
6. BMLFUW (Hrsg.) (2017): Der Klimawandel in Wien; basierend auf ÖKS15 – Klimaszenarien für Österreich. Online: <https://data.ccca.ac.at/dataset/endbericht-oks15-klimaszenarien-fur-osterreich-daten-methoden-klimaanalyse-v01>
7. Umweltbundesamt (2022): „Klimadoppel“ – Interaktive Karte zeigt Klimaerwärmung in Städten. Online: <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/nl34/kwa-klimadoppel>
8. Stadt Wien, Landessanitätsdirektion (2018): Leitfaden Hitzemaßnahmenplan Wien. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3302366?originalFilename=true>
9. Robine J.-M., Cheung S. L., Le Roy S., Van Oyen H., Griffiths C., Michel J.-P., Herrmann, F. R. (2008): Death toll exceeded 70,000 in Europe during the summer of 2003. In: *Comptes Rendus. Biologies*, Volume 331 (2008) no. 2, pp. 171-178. doi: 10.1016/j.crv.2007.12.001. Online: <https://comptes-rendus.academie-sciences.fr/biologies/articles/10.1016/j.crv.2007.12.001/#abstract-html>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Langfristige Entwicklung der Jahreswerte der Lufttemperatur global und in Wien von 1880 bis 2024. Dargestellt sind Abweichungen von den jeweiligen Mittelwerten des Bezugszeitraumes 1961–1990. Orlik A., Rohrböck A., Müller P., Tilg A.-M. (2025): Klimarückblick Wien 2024, Wien © Klimastatusbericht Österreich 2024, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2025.

Abbildung 2: Entwicklung der jährlichen Anzahl an Tropennächten von 1872 bis 2023 (oben) und Kysely-Tagen von 1872 bis 2024 (unten) in Wien. Die Niveaus der Mittelwerte des Bezugszeitraumes 1961–1990 bzw. der letzten 30 Jahre 1993–2022 (oben) bzw. 1994–2023 (unten) sind als dunkelgraue bzw. hellgraue Linien eingetragen. Orlik A., Rohrböck A., Müller P., Tilg A.-M. (2025): Klimarückblick Wien 2024, Wien © Klimastatusbericht Österreich 2024, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2025 und Orlik A., Rohrböck A., Müller P., Tilg A.-M. (2024): Klimarückblick Wien 2023, Wien © Klimastatusbericht Österreich 2023, Klimarückblick Wien, Hrsg. CCCA 2024. Online:

https://ccca.ac.at/fileadmin/00_DokumenteHauptmenue/02_Klimawissen/Klimastatusbericht/KSB_2023/KRB_2023/Klimarueckblick_Wien_2023.pdf

https://ccca.ac.at/fileadmin/00_DokumenteHauptmenue/02_Klimawissen/Klimastatusbericht/KSB_2024/KRB_2024/Klimarueckblick_Wien_2024.pdf

Abbildung 3: Entwicklung der Tropennächte in Wien und Niederösterreich bis 2100 (ClimaMap – CCCA Data Centre, 2022); Die Karten zeigen die Anzahl der Tage, an denen die Tagesminimumtemperatur min. 20 Grad Celsius beträgt. Zu sehen ist der Durchschnittswert über die jeweilige Periode. Die rechte Abbildung zeigt die Entwicklung bei geringen Anstrengungen im Klimaschutz; lt. Berechnungen der „ÖKS15 – Klimaszenarien für Österreich“; Online: https://data.hub.geosphere.at/dataset/climamap_climate-indizes-karten.

Abbildung 4: Die Klimaanalysekarte der Stadtklimaanalyse Wien 2020 stellt planungsrelevante Klimaphänomene (u.a. Überwärmungspotential, Kaltluftentstehungsgebiete, Luftleitbahnen) der Stadt, die für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Bevölkerung relevant sind, räumlich dar. Quelle: MA 18, INKEK, Weatherpark GmbH (2020). Online: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/pdf/stadtklimaanalyse-karte.pdf>.

Abbildung 5: Schematische Darstellung des Wärmeinseleffekts; Quelle: Stadt Wien, MA 22 (2015): Urban Heat Islands Strategieplan Wien. Online: <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/raum/uhi-strategieplan.html>

Abbildung 6: Hitzewarntabelle. Eigene Darstellung nach MikeRun (2019); Online: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Heat-index-metric-version_DE.svg.

Abbildung 7: Mögliche Auswirkungen von Kälte und Hitze auf den Körper; Quelle: APA, dpa.

Abbildung 8: Unterschiedliche „Fristigkeit“ der Maßnahmen des Hitzeaktionsplans.

Abbildung 9: Governance-Struktur der Hitzeaktionsplans.

Abbildung 10: Schematische Darstellung des Umsetzungs-, Evaluierungs- und Weiterentwicklungsprozesses des Hitzeaktionsplans.

Abbildung 11: Schematische Darstellung des Wiener Hitzewarnsystems; Quelle: Stadt Wien, Landessanitätsdirektion (2018): Leitfaden Hitzemaßnahmenplan Wien. Online: <https://www.wien.gv.at/gesundheit/sandirektion/leitfaden-hitzemassnahmen.html>.

Impressum

Wiener Hitzeaktionsplan
2025

Für den Inhalt verantwortlich:

Stadt Wien – Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten

E-Mail: post@klima2040.wien.gv.at